Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag r Buchdruck: der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 131. Freitag, 8. Juni 1906.

Tagesschau.

* Kaiser Wilhelm fand in Wien einen begeisterten Empfang.

In Jena wurde gestern der evangelisch-soziale Kongreß unter zahlreicher Beteiligung von Professor Dr. Harnack-Berlin eröffnet.

* Im Herkomer-Rennen wurde gestern die erste Strecke Frankfurt-München zurückgelegt.

* Die Lehrerversammlung in München nahm am Mittwoch zur Konfessionsschule Stellung.

* Erbprinz zu Hohenlohe will eine Studienreise nach den afrikanischen Schutzgebieten unternehmen.

* Das ungarische Abgeordnetenhaus hat das Ermächtigungsgesetz für die Handelsverträge mit Deutschland, Italien, Belgien, Rußland und der Schweiz angenommen.

* Die Mannschaften der französischen Panzerschiffe „Jeanne d'Arc" veranstalteten in Brest lärmende Kundgebungen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Die Kaiserreise nach Oesterreich.

Ueber die Ankunft und den Aufenthalt Kaiser Wilhelms am österreichischen Kaiserhofe wird in Fortsetzung unseres gestrigen Berichts gemeldet: Vom Penzinger Bahnhof begaben sich Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef zu Wagen nach dem Schönbrunner Schloß, auf dem ganzen Wege von brausenden Kundgebungen des Publikums begleitet. Kaiser Wilhelm war sichtlich gerührt durch die herzliche Begrüßung und dankte durch unablässiges freundliches Salutieren. Auch Kaiser Franz Josef freute sich augenscheinlich über die spontanen Huldigungen. Als sich die Wagenreihe der Hofallee näherte, erklang die deutsche Hymne, gespielt von zwei Militärkapellen. Der Generalmarsch wurde geschlagen und geblasen, und die Fahnen senkten sich zum Gruß. Vor dem Schloß standen ein Triumphbogen sowie mächtige Flaggenmasten mit Blumen- und Reisig-Girlanden mit dem deutschen und dem österreichischen Reichswapen. Auf dem Plateau derStiege waren die Erzherzoginnen zur Begrüßung des erlauchten Gastes versammelt. Kaiser Wilhelm küßte den Erzherzoginnen die Hand, dankte für den freundlichen Wilkommen und begab sich in den Salon des Fremden-Appartements. Hierauf empfing Kaiser Wilhelm den Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski, den ungarischen Ministerpräsidenten Dr. Wekerle, den österreichischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck, die gemeinsamen Minister v. Pitreich und Freiherrn v. Burian sowie verschiedene Hofwürdenträger. Noch im Laufe des Vormitttags verließ der Deutsche Kaiser mit dem Feldzeugmeister von Steininger Schönbrunn, um bei den Erzherzogen und Erzherzoginnen seine Karte abzugeben. In allen Straßen wurde der Kaiser enthusiastisch begrüßt.

Mittags um 1 Uhr fand beim deutschen Botschafter in Wien ein Frühstück statt, woran die Monarchen, Hofwürdenträger, Minister und Botschafter teilnahmen.

Bereits vor dem Frühstück hatte sich Kaiser Wilhelm in die Kapuzinergruft begeben und am Sarge des Kronprinzen Rudolf einen Kranz niedergelegt.

Nach dem Frühstück in der deutschen Botschaft fuhren Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef zusammen nach Schönbrunn. Die Spazierfahrt im Schönbrunner Park, die für gestern vormittag geplant war, mußte wegen des schlechten Wetters unterbleiben. Um 6½ Uhr abends fand bei der Erzherzogin Maria Valeria in Lainz ein Familiendiner statt, an dem die beiden Monarchen teilnahmen. Gleichzeitig war im Schönbrunner Schlosse Marschalltafel für das Gefolge des Deutschen Kaisers und für den ihm zugeteilten Ehrendienst.

Auf die politische Bedeutung des Kaiserbesuchs weist folgende Meldung hin: Der deutsche Botschafter Graf Wedel erschien gestern nachmittag im Palais des ungarischen Ministeriums, wo sich bereits vorher der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin v. Szögyeni-Marich zum Besuch beim ungarischen Ministerpräsidenten Wekerle eingefunden hatte. Die drei Staatsmänner hatten eine längere Besprechung miteinander.

Weiter ist über den Besuch zu berichten: Bei allen Ausfahrten des Kaisers machten sich außerordentlich starke polizeiliche Sicherheitsmaßregeln bemerkbar. Der Empfang, den Kaiser Wilhem bei der Presse und bei dem Publikum gefunden hat, ist der denkbar begeistertste. Im Laufe des gestrigen Tages ging denn auch der übliche Ordens-Regen und Segen nieder.

DEUTSCHES REICH

Zur Information nach Afrika. Nach dem Vorbilde unserer Reichsboten trägt sich auch der stellvertretende Kolonialdirektor Erbprinz zu Hohenlohe mit der Absicht, eine Informationsreise nach den afrikanischen Schutzgebieten zu unternehmen, um sich auf Grund eigener Anschauung ein Urteil über den gegenwärtigen Stand der Entwickelung und über die Aussichten dieser Kolonialgebiete zu bilden.

Zur einheitlichen Personen-Tarifreform der deutschen Eisenbahnen ist ein weiterer Schritt dadurch geschehen, daß, wie die „Voss. Ztg." meldet, die oldenburgische Regierung jetzt ihre Verzichtleistung auf die Landeskarten, die in Oldenburg nach dem Vorbilde Württembergs eingeführt worden waren, offiziell erklärt hat. Es fragt sich nun, ob Württemberg ein Gleiches tun wird.

Die Arbeit der lothringischen Reichstagsabgeordneten. Unter dieser etwas boshaften Ueberschrift bringt die „Lothr. Volksstimme" tabellarisch die Beteiligung der vier Vertreter Lothringens im Reichstage zur Anschauung. Danach wäre bei zwanzig namentlichen Abstimmungen vom 27. März bis 26. Mai ein einziges Mal ein einziger Abgeordneter (von Jaunez) anwesend gewesen, neunzehnmal habe er gefehlt, die drei anderen (Labroise, Merot, de Schmid) alle zwanzigmal.

Eine neue Organisation zur Abwehr der Streiks. Eine „Gesellschaft des Vereins deutscher Arbeitgeber-Verbände zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen" ist dieser Tage begründet worden. Sie ist bestimmt, die Risikenquote der einzelnen Verbände durch Rückversicherung zu verringern. Der Gesellschaft sind bereits jetzt folgende Verbände beigetreten: 1. die „Gesellschaft des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen"; 2. die „Gesellschaft des Verbandes sächsischer Industrieller zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen"; 3. die „Gesellschaft des Arbeitgeberverbandes Unterelbe zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen"; 4. die „Streikentschädigungsgesellschaft des Arbeitgeberschutzverbandes des deutschen Holzgewerbes"; 5. die „Gesellschaft des Verbandes von Arbeitgebern im bergischen Industriebezirk zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen"; 6. die „Gesellschaft des Verbandes Berliner Schlossereien zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen".

Von der Arbeiterbewegung. Bei der Gewerkschaftskasse des Senefelderbundes hat das Landgericht in Frankfurt a. M. infolge eines Antrages von mehreren Bundesmitgliedern die Sperrung von 300000 Mark verfügt. Durch die Sperrung soll die Verwendung von Kassengeldern zu Streikunterstützungen unterbunden werden. Wir haben schon vor einigen Tagen von diesem Prozeß gegen den Senefelder Bund Mitteilung gemacht. — Mit dem Barbierstreik in Berlin ist es nichts geworden. Dafür wollen die sozialdemokratischen Gehilfen jetzt desto mehr mit Hilfe des Boykotts auf ihre sozialdemokratischen Arbeitgeber einzuwirken suchen. — In den Ausstand zu treten haben in St. Johann 1200 christlich organisierte Arbeiter beschlossen. — In den Breslauer Metallfabriken haben die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereinler die Arbeit vollzählig wieder aufgenommen. Die Gewerkschaften bleiben ausgesperrt.

Eine rote Hochschule. Für Errichtung einer sozialistischen Akademie in Berlin ist unter den Genossen zurzeit eine starkeStrömung vorhanden. Nachdem in einer der letzten Nummern der sozialdemokratischen Wochenschrift „Die neue Zeit" der Plan erörtert worden war, haben jetzt die schlesischen Sozialdemokraten auf ihrem zu Pfingsten abgehaltenen Parteitag folgende Resolution angenommen: „In Anbetracht der immer kräftiger werdenden Partei- und Gewerkschaftsbewegung, der daraus resultierenden überaus starken Nachfrage nach geschulten tüchtigen Sekretären, Rednern, Redakteuren usw. wird der Parteivorstand ersucht, Gelder zur Errichtung einer Bildungsschule in Berlin zu verwenden, in welcher befähigte Genossen aus allen Teilen des Reichs durch festbesoldete Lehrer auf Kosten der Gesamtpartei zu tüchtigen Sekretären, Rednern usw. herangebildet werden." — Daß eine solche Sozialistische Hochschule viel Geld kostet, darüber war man sich klar. Aber man betonte in der Debatte, daß durch die Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten ja fortan die Parteikasse sehr entlastet werden würde. Die dadurch freiwerdenden Gelder könnten daher wenigstens zum Teil zur Finanzierung einer Bildungsschule verwandt werden.

Noch einmal die abgehauene Hand. Justizrat Mamroth, der Rechtsbeistand des Arbeiters Biewald in Breslau, dem bei den Krawallen am Abend des 19. April von einem bisher nicht ermittelten Schutzmann die linke Hand abgeschlagen wurde, wird gegen den Magistrat von Breslau auf Grund des preußischen Tumultgesetzes vom 11. März 1850 Klage auf Zahlung einer lebenslänglichen Rente und einer namhaften einmaligen Entschädigung an den Verstümmelten einreichen.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Die Reichstags-Ersatzwahl in Rinteln-Hofgeismar ist auf den 10. Juli festgesetzt worden. — Das spanische Königspaar wird, wie die „Danz. Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, an den Feierlichkeiten der Kieler Woche teilnehmen. König Alfons und Gemahlin werden sich auf ihrer eigenen Jacht dorthin begeben. — Die Ernennung des bisherigen Generalkonsuls für Aegypten, Frhr. v. Jenisch, zum preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hessischen Hofe wird im „Staatsanz." bekannt gegeben. — Wie nach der „Schles. Ztg." verlautet, wird die Frage erwogen, bei sämtlichen Offizieren der Armee gelbe Stiefel einzuführen.

AUSLAND

* **Das ungarische Abgeordnetenhaus** hat das Ermächtigungsgesetz angenommen, kraft dessen die Regierung die Handelsverträge mit Deutschland, Italien, Belgien Rußland und der Schweiz mit Rückwirkung bis März 1906 auf dem Verordnungswege in Kraft setzt. Die Regierung wird ferner ermächtigt, provisorische Verfügungen betreffend den Handelsverkehr mit Serbien, Bulgarien und Montenegro zu treffen.

* **Das ungarische Rekrutenkontingent. bewilligt.** In der gestriegen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses wurde die Gesetzesvorlage, betreffend die Bewilligung des Rekrutenkontingentes angenommen Dadurch ist der ex lex-Zustand, der infolge der Verweigerung der Steuer und der Rekruten eingetreten ist, formell beendigt worden.

* **Disziplinlosigkeit bei der französischen Marine.** Auf dem französischen Panzerschiff „Admiral Aube", das dieser Tage nach Norwegen abgehen soll, veranstaltete am Dienstag die Mannschaft aus Verdruß darüber, daß sie seit der Rückkehr des Schiffes aus Amerika keinen Urlaub erhalten hat, eine lärmende Kundgebung gegen den Kommandanten, bei der die Internationale gesungen wurde. Die Rädelsführer sind in Arrest gesetzt worden. — Auch die Mannschaften des Panzerschiffes „Jeanne d'Arc" veranstalteten am Dienstag lärmende Kundgebungen. Ungefähr 20 Matrosen waren ohne Erlaubnis an Land gegangen und weigerten sich, an Bord zurückzukehren.

* **Wie Frankreich von Marokko Sühne fordert.** Die französische Regierung hat beschlossen, für die bei Tanger erfolgte Ermordung des Franzosen Charbonnier folgende Genugtuung zu fordern: Der Sultan von Marokko hat die Mörder ausfindig zu machen, sie mit dem Tode zu bestrafen und auch die Mitschuldigen zu züchtigen. Er hat ferner eine Entschädigung zu leisten. Förmliche Entschuldigungen sollen ferner in der herkömmlichen Weise ausgesprochen werden. Endlich wird gefordert, daß an der Mordstelle ein Gelände an Frankreich abgetreten und ein Denkstein darauf errichtet wird. — Wie erinnerlich, wurde vor einigen Jahren in Marokko auch der Deutsche Dr. Genthe ermordet. Damals wurde von Deutschland, noch dazu erst geraume Zeit später, eine weit geringere Sühne gefordert. Ist denn ein Franzose besser wie ein Deutscher?

* **Der internationale Bergarbeiter-Kongreß** in London nahm auf Antrag des deutschen Delegierten einen Beschluß an, wonach die Frauenarbeit in Bergwerken zu verbieten sei. Ferner wurde ein Antrag durch die Stimmen der deutschen, österreichischen, belgischen und amerikanischen Delegierten angenommen, wonach die Arbeit von Kindern unter 14 Jahren in Bergwerken gesetzlich zu verbieten sei, ebenso die Arbeit von Knaben unter 16 Jahren unter der Erde. Die englischen und französischen Delegierten enthielten sich der Abstimmung.

Der Deutsche Lehrertag in München.

Die erste Hauptversammlung begann am Dienstag früh 9 Uhr im Kindle-Keller. Zum zweiten Vorsitzenden wurde der erste Vorsitzende des Bayerischen Landesvereins, Landtags-Abgeordneter Oberlehrer Schubert-Augsburg, zum dritten Vorsitzenden Dr. Reinlein-München gewählt.

An den Kaiser und den Prinzregenten Luitpold wurden Begrüßungstelegramme abgesandt, worauf der Vertreter der bayerischen Regierung das Wort zur Begrüßung der Versammlung nahm.

Nunmehr sprach Prof. Ziegler-Straßburg unter lebhaftem Beifall der Versammlung über das Thema: „Die deutsche Volksschule am Anfang des 20. Jahrhunderts."

Zur **Lehrerinnenfrage** wurden von dem Lehrer Laube-Chemnitz folgende Forderungen aufgestellt: „1. Für die Anstellung von Lehrerinnen an den Volksschulen darf nicht das Bedürfnis der Frauen nach Erweiterung des Kreises weiblicher Berufstätigkeit, sondern nur das Interesse der Schule bestimmend sein. 2. Die Erziehung der Jugend ist die gemeinsame Aufgabe beider Geschlechter. Da aber in der Familie der weibliche Erziehungseinfluß vorherrscht, so muß die öffentliche Schulerziehung vornehmlich unter männlichem Einflusse stehen. 3. Die Forderung, an Mädchenschulen nur Lehrerinnen anzustellen, muß abgelehnt werden. 4. Nach ihrer physischen und psychischen Verfassung, nach ihrer Vorbildung, nach ihren sozialen Verhältnissen sind im allgemeinen die Lehrerinnen nicht in dem Maße für die Arbeit der Volksschule geeignet wie Lehrer. 5. In der Verweiblichung des Lehrkörpers der Volksschule liegt eine Gefahr für die Entwicklung der Schule, für ihre Unabhängigkeit und für unser gesamtes Volkstum."

Nach längerer Debatte einigten sich die Versammelten auf die von uns bereits mitgeteilte Resolution.

Die gestrige zweite Hauptversammlung war fast noch stärker besucht als die

erste. Stand doch eine Frage zur Beratung, die die Lehrerschaft seit langer Zeit auf das lebhafteste bewegt, die Frage der **Simultanschule oder Konfessionsschule.**

Das erste Referat über die Simultanschule hatte Oberlehrer Gärtner-München übernommen, der seinen Ausführungen folgende auf Grund der Stellungnahme der Landesvereine beschlossene Leitsätze zu Grunde legte:

1. Unter Simultanschulen sind Bildungsanstalten zu verstehen, in denen Kinder aller Konfessionen gemeinsam unterrichtet werden, den Religionsunterricht jedoch nach Konfessionen erhalten. Die Zusammensetzung des Lehrkörpers an einer Simultanschule soll möglichst dem zahlenmäßigen Verhältnis der Konfessionen gemeinsam unter den Schulkindern entsprechen.

2. Die von Gegnern der Simultanschule an ihre Einführung geknüpften Befürchtungen in religiös-sittlicher Beziehung sind durch die Erfahrung widerlegt. Die Simultanschule fördert vielmehr die sittlich-religiöse Erziehung, indem sie ihre Schüler zur Achtung gegenüber fremden Ueberzeugungen erzieht und so zu einer Pflegstätte der Religion, der Liebe und der gegenseitigen Duldung wird.

3. Die Frage der Errichtung von Simultanschulen ist weniger eine religiöse als eine nationale, soziale und pädagogische. Durch die Simultanschule kommt die nationale Einheit unseres Volkes am treffendsten zum Ausdruck; sie ist das getreue Abbild des paritätischen Staates und der modernen sozialen Gemeinschaften und entspricht daher ihrem Wesen und ihren Anforderungen in erhöhtem Maße.

4. In allen Orten mit konfessionell gemischter Bevölkerung bietet die Simultanschule wesentliche pädagogische Vorteile, indem sie

a) die Errichtung vollentwickelter Schulsysteme,

b) eine bessere unterrichtliche Versorgung der Kinder der konfessionellen Minderheit selbst bei geringeren finanziellen Aufwendungen,

c) die Erfüllung berechtigter Forderung der Schulhygiene durch den Besuch der nächstgelegenen Schule ermöglicht.

5. Für alle Staaten, in denen die Simultanschule noch nicht durch Gesetz anerkannt ist, ist daher mindestens die Gleichberechtigung der Simultanschule mit der Konfessionsschule zu fordern.

6. Die Voraussetzung der Simultanschule bilden konfessionell gemischte Lehrerbildungsanstalten und eine vom Staate ausgeübte fachmännische Schulaufsicht.

Der Redner führte aus: Die Gegner der Simultanschule beschuldigen selbst ihre mildeste Form, daß sie den Eingang zur konfessionslosen und religionslosen Schule bildet. Diese Behauptung ist durch die Geschichte der Simultanschule widerlegt. In Nassau besteht sie bald 100 Jahre, ohne daß der Religionsunterricht gestrichen worden ist. Eine Umfrage im deutschen Lehrerstande würde sicherlich eine erdrückende Mehrheit dafür ergeben, daß der Religionsunterricht der Schule erhalten bleibt. (Stürmischer Beifall.) Die Schule darf auf die religiöse Erziehung nicht verzichten. Die erste These fordert den gemeinsamen Profanunterricht mit getrenntem Religionsunterricht. Wenn die Gegner trotzdem behaupten, die Simultanschule zeitige den religiösen Indifferentismus, so verwechseln sie Religion und Konfession. (Lebhafte Zustimmung.) Gerade die Simultanschule soll zur Versöhnung konfessioneller Gegensätze beitragen. In einer Simultanschule kann es religiöser zugehen als in einer Konfessionsschule. (Stürmischer Beifall.) Andererseits ist eine zeitgemäße Reform des Religionsunterrichts notwendig. Die Kirche will nicht nur den Religionsunterricht, sondern das ganze Schulwesen beaufsichtigen, die Schule dagegen will nicht unter der Kirche stehen, sondern neben ihr ein selbständiger Organismus sein, der mit ihr die Erziehung des künftigen Geschlechts besorgt. (Beifall.) Die Simultanschulen sind Heimstätten des Friedens. Man sollte meinen, daß ein Lehrer, welcher nur mit einem Tropfen pestalozzischen Oeles gesalbt ist, beim Anblick eines Kindes sich nicht erst die Frage vorlegt: Ist dasselbe katholisch, protestantisch oder israelitisch? Wenn die Staatsbeamten und selbst die Geistlichen Mittelschulen mit simultanem Charakter durchlaufen, ohne daß ihre religiöse Gesinnung darunter leidet, warum müssen denn die Volksschüler allein in konfessioneller Einseitigkeit erzogen werden? (Stürm. Beifall.) Die Verhältnisse drängen zur Simultanschule. Sie kommt daher so sicher als der Frühling auf den Winter folgt. Sie muß kommen, denn sie ist und bleibt die Schule der Zukunft. (Anhaltender Beifall.)

PROVINZIELLES

Culmsee, 6. Juni. Der Bücherei des Deutschen Volksvereins hat die Kaiserin das aus zwei Prachtbänden bestehende reich illustrierte Werk: „Unser Kaiserpaar in Wort und Bild" überweisen lassen.

Schönsee, 6. Juni. Gestern abend erschoß sich in Dembowalonka der 28jährige Ansiedler Lüttke. Er hatte an einer Tanzfestlichkeit im Schädelschen Saal teilgenommen, ging dann mit seinem Gewehr vor die Wohnung seiner Braut, lud das Gewehr mit Wasser und feuerte einen Schuß in den Mund ab. Der Kopf wurde ihm völlig zerschmettert.

Briesen, 6. Juni. Gestern nacht brannte die Dampftischlerei des Herrn Balicki total nieder. Da B. nur niedrig versichert war, so erleidet er einen goßen Schaden. Es wird Brandstiftung vermutet.

Culm, 6. Juni. Der 1½jährige Sohn des Stellmachers Lubanski zu Pniewitten wurde von einem Fuhrwerk des Ansiedlungsgutes Pniewitten überfahren und sofort getötet.

Culm, 6. Juni. Die Kreislehrerkonferenz findet am 11. Juni in der hiesigen Knabenvolksschule statt.

Konitz, 6. Juni. Das Schützenfest der Konitzer Schützengilde fand am 2. Pfingstfeiertage statt. Die Königswürde errang der Hauptmann der Gilde, Oberlandmesser M. Lipke mit 108 Ringen (in 6 Schüssen nach der 20-Ringscheibe). Erster Ritter wurde Malermeister Franz Ender (mit 107 Ringen), zweiter Ritter der Gilde Photograph Max Heyn.

Marienburg, 6. Juni. Montag vereinigten sich hier 17 Lehrer, die vor 25 Jahren das hiesige Lehrerseminar besucht hatten. Gestern gaben sich hier 10 Lehrer ein Stelldichein, die vor 10 Jahren das Examen bestanden hatten.

Dirschau, 6. Juni. Auf dem Gut Klein Gartz des Herrn Geh. Regierungsrats Doehn brannte heute vormittag ein Viehstall nieder. Umgekommen sind drei Kühe; das andere Vieh konnte gerettet werden.

Elbing, 6. Juni. Die Elbinger Kasinogesellschaft, die zur Zeit ohne Vorstand ist, hält am Sonnabend, den 16. Juni eine Vollversammlung zur Neuwahl des Vorstandes ab.

Neumark, 6. Juni. Der frühere Leiter des Elektrizitätswerkes in Briesen, Herr Schlossermeister Schmul ist zum Betriebsleiter des städtischen Elektrizitätswerkes in Neumark Westpr. gewählt.

Neuteich, 6. Juni. Herr Besitzer H. Regier in Pordenau hat sein vier Hufen vier Morgen großes Grundstück mit Inventar für den Preis von 160 000 Mk. an Herrn Wienß-Pordenau verkauft. Das Grundstück ist in vier Jahren um 40 000 Mk. im Wert gestiegen.

Danzig, 6. Juni. Die hiesige Schichauwerft hat den Bau zweier Torpedobootsdivisionen in Auftrag erhalten. — Der Hotelhausdiener Johann Pawlittka geriet in der Nacht zum ersten Pfingstfeiertage mit seinem bisherigen guten Freunde, dem Schuhmachermeister Spuhrmann, auf der Mausegasse in Streit. Er erhielt mehrere Messerstiche in den Kopf und wurde von dem wütenden Gegner zu Boden geschleudert, wobei er sich einen Schädelbruch zuzog, an dessen Folgen er bald starb.

Karthaus, 6. Juni. Der königliche Förster Jeske in Forsthaus Bielau, Kreis Karthaus, hat in der königlichen Forst am zweiten Pfingstfeiertage einen berüchtigten Wilddieb, den Arbeiter Trepschick, bei einem Renkontre erschossen. — Die hiesige Gemeinde-Vertretung wählte in ihrer heute nachmittag abgehaltenen Sitzung zum Gemeindevorsteher Herrn Hauptmann a. D. von Schröter aus Reichenbach i. Schles. mit 10 von 11 abgegebenen Stimmen.

Pr. Eylau, 5. Juni. In der Nacht zum ersten Pfingstfeiertag kam in dem Hause des Riemermeisters Brüggmann Feuer aus, das nicht nur dieses Haus, sondern auch das Nachbargrundstück des Mützenmachers Joneweit zerstörte. Mit Hilfe der Feuerwehr gelang es, aus dem unteren Stockwerk Waren und Hausgerät zu retten. Die Aufräumungsarbeiten dauerten bis zum dritten Feiertag. Leider ist bei dem Brande auch ein Unglücksfall zu beklagen. Durch herabstürzende Ziegel wurde ein Feuerwehrmann schwer am Arm verletzt. Der Brandschaden ist durch Versicherung gedeckt.

Soldau, 6. Juni. Eine Sitzung im Walde leisteten sich kürzlich die hiesigen Stadtverordneten. Wahrscheinlich befürchtete der Stadtverordnetenvorsteher, daß bei dem schönen Wetter die Stadtverordneten nicht zusammen zu bekommen wären, und um dem Uebel zu steuern, beraumte er die Sitzung im Stadtwalde an, wohin vom Rathause aus gefahren wurde. Und da saß man denn im Waldesdom friedlich beieinander und beriet über Rechnungsangelegenheiten, über Rinnsteine, über Gasanstalten, über Lehrergehälter, über Volksschulküchen und dergleichen mehr. Nach der Sitzung wurde ein Spaziergang durch den Wald unternommen; es wurden die angepflanzten Kulturen besichtigt.

Darkehmen, 6. Juni. Einen trostlosen Anblick gewähren die Roggenfelder im nordöstlichen Teil unseres Kreises. Die am Himmelfahrtstage herniedergegangenen Hagelschauer haben solche Verwüstungen angerichtet, daß die ganze Roggenernte vernichtet ist, Weizen und Sommergetreide haben nicht so gelitten. Auch in andern Bezirken hat der Hagel großen Schaden angerichtet.

Insterburg, 6. Juni. Herzog Friedrich von Anhalt ist heute vormittag zur Jagd auf seinem Jagdschloß Waldhausen eingetroffen.

Insterburg, 6. Juni. Der Pionier Friedrich Matzick war während eines Urlaubs zu seiner Tante, der Besitzerfrau Meyrahn in Kauschen, zum Besuch gekommen. Da niemand zu Hause war, ließ er sich von seinem noch schulpflichtigen Vetter das verschlossen gehaltene Jagdgewehr geben, in dessen Kammer er dann eine Patrone steckte. Dabei drückte er derart scharf auf den Zünder des Geschosses, daß eine Explosion stattfand und Matzick am rechten Auge erheblich verletzt wurde.

Insterburg, 5. Juni. Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz in die Kirche von Georgenburg ein; glücklicherweise war's ein kalter Schlag, der nur die Decke stark beschädigte.

Tilsit, 6. Juni. Das hiesige „Hotel de Russie" ist für den Preis von 300 000 Mk. von der Verwaltung der Fischerschen Konkursmasse an Herrn Paul Lesch, den Inhaber der Weinhandlung gleichen Namens, verkauft worden.

Lyck, 6. Juni. Durch Bienenstiche arg zugerichtet wurde der Lehrer Liedreiter in Oratzen, der seine neu angekauften Bienen ohne Kappe besichtigen wollte. Durch Begießen mit Wasser wurde er von den Tieren befreit. Eine ausreichende Menge Salmiakgeist war glücklicherweise zur Stelle.

Königsberg, 6. Juni. Bei einem orkanartigen Sturm, der am Freitag vor den Feiertagen auf dem Kurischen Haff herrschte, haben drei Fischer ihren Tod gefunden.

Königsberg, 6. Juni. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg ist heute mittag in Begleitung des Hofmarschalls Kammerherrn von Rantzau hier eingetroffen. Der Herzog begab sich mit dem Oberregierungsrat Dr. Jacobi zu Wagen nach dem Oberpräsidium, wo um 1 Uhr ein Frühstück stattfand. — Zur Teilnahme an der Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft ist heute auch Herr von Holleben hier eingetroffen. — Großfürst Michael Michailowitsch von Rußland passierte am ersten Feiertage in einem Sonderzuge den hiesigen Bahnhof auf der Reise nach Petersburg.

Bromberg, 6. Juni. Zum Leiter der städtischen Realschule wurde von den Stadtverordneten der Oberlehrer Dr. Kopka aus Breslau gewählt.

Bromberg, 6. Juni. Der verwitweten Frau Schiffseigner Liedtke, Burgstraße 29 wohnhaft, wurden in einer der letzten Nächte mittels Einbruchs Wertpapiere, Schmucksachen und bares Geld im Gesamtbetrage von etwa 18 000 Mark gestohlen. — Erschossen hat sich heute früh der Einjährig-Freiwillige K. vom 2. Pomm. Feldartillerieregiment Nr. 17. — Am Sonnabend nachmittag wurden die Pferde des Gespannes des Besitzers Golnik aus Dtsch.-Kruschin auf dem Gehöft des Hotels Rosenfeld, Posenerstraße, scheu, rannten auf die Posenerstraße, rissen sich dann vom Wagen los und liefen in die Berlinerstraße, wo der 14 Jahre alte Knabe Lischke von ihnen umgerissen und nicht unerheblich verletzt wurde. — Die leidige Unsitte der Kinder, sich an vorüberfahrende Wagen zu hängen oder sich hinten darauf zu setzen, hat am letzten Sonnabend dem 10jährigen Sohn des Arbeiters Struck in Klein-Bartelsee das Leben gekostet. Der Knabe war im Begriff, seinem Vater das Essen hinzutragen und hatte sich mit dem Korb auf ein den gleichen Weg dahinfahrendes, dem Fabrikbesitzer Breslauer gehöriges Ziegeleigefährt gesetzt, das aus zwei Wagen bestand und mit Ziegelsteinen schwer beladen war. Plötzlich fiel der Junge vom Wagen heruter und kam so unglücklich zu Fall, daß ihm ein Wagenrad direkt über den Kopf ging, sodaß der Schädel eingedrückt wurde und der Knabe sofort tot blieb.

Landsberg a. W., 6. Juni. Die Sophienmühle der Dampfschneidemühlenbesitzer Simon und Nitschke auf dem großen Anger brannte vollständig nieder. Der Holzhof mit seinen großen Holzvorräten wurde infolge der günstigen Windrichtung gerettet.

Schneidemühl, 6. Juni. Die Ackerbürgerwitwe Siegert hierselbst machte in einem Anfalle von Schwermut ihrem Leben durch Erhängen ein Ende.

LOKALES

Thorn, 7. Juni.

— **Personalien aus dem Landkreise.** Der Schulvorsteher Gastwirt Ferdinand Lau in Ellermühl ist als Schulkassenverwalter für Scharnau-Amthal bestätigt worden. — Der Gutsvorsteher Wentscher in Sängerau ist zum Amtsvorsteher für den Bezirk Rosenberg auf eine Amtsdauer von 6 Jahren ernannt. — Beurlaubt ist der Kreistierarzt Herr Veterinärrat Matzker für die Zeit vom 2. bis 30. Juni d. J. Er wird während dieser Zeit durch di. Schlachthaus-Direktor Herrn Kolbe hierselbst vertreten werden.

— **Personalien.** Der Rechtskandidat Konrad Wendt aus Culmsee ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht daselbst zur Beschäftigung überwiesen. — Dem Oberpostschaffner Hermann Woytowicz zu Dirschau sowie dem Oberbriefträger Ignatz Zaworski zu Posilge ist das Allgemeine Ehrenzeichen und dem Kürassier August Bendrin im Kürassier-Regiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreußisches) Nr. 5 die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

— **Als ältester Priester Deutschlands** wird der Pfarrer Stanislaus Machorski in Lissewo im Kreise Culm bezeichnet. Geboren am 8. Juni 1807, steht er im 100. Lebensjahre, hat bereits im Jahre 1882 sein 50jähriges Priesterjubiläum gefeiert und ist seit 70 Jahren Pfarrer des Ortes Lissewo. Die Verwaltung der Pfarrei hat er allerdings wegen Altersschwäche seit mehreren Jahren in die Hände eines anderen Geistlichen legen müssen. Am Sonnabend wird Bischof Dr. Rosentreter aus Pelplin dem alten Geistlichen einen Besuch abstatten.

— **Bezirkseisenbahnrat.** Der „Reichsanzeiger" veröffentlichte am Dienstag die Tagesordnung für die am 19. Juni in Königsberg stattfindende 25. ordentliche Sitzung des Bezirkseisenbahnrates für die Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg.

— **Neue Landgemeinde.** Das von der Ansiedlungskommission besiedelte, etwa 800 Hektar große Rittergut Polkau im Kreise Briesen ist durch königlichen Erlaß in eine Landgemeinde gleichen Namens umgewandelt. Die Einwohnerschaft besteht aus etwa 50 Ansiedlerfamilien, die zum größten Teil russische Rückwanderer sind.

— **Formationsänderungen etc. beim 17. Armeekorps** aus Anlaß des Reichshaushalts-Etats 1906. Vom 1. Oktober 1906 wird bei der 35. Division eine neue Kavalleriebrigade, die 41., mit dem Standort in Thorn errichtet. Zu der Brigade treten das Kürassierregiment Nr. 5 und das Ulanenregiment Nr. 4, die bisher zur 35. Kavalleriebrigade gehörten. — Zur 35. Kavalleriebrigade tritt dafür das mit dem 1. Oktober 1906 neu zu errichtende Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 4, Standort Graudenz (Eskadron Jäger zu Pferde Nr. 1 und 17 und je eine Eskadron eines Dragonerregiments vom 2. Armeekorps, eines Husarenregiments vom 17. Armeekorps und eines Ulanenregiments vom 1. Armeekorps). — Schließlich wird noch mit dem 1. Oktober d. Js. bei dem Fußartillerie Regiment Nr. 11 in Thorn eine Bespannungsabteilung für Fußartillerie errichtet.

— **29. Hauptversammlung des Westpr. Botanisch-zoologischen Vereins in Marienwerder.** Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Professor Dr. Lakowitz-Danzig, eröffnet. Herr Regierungspräsident Dr. Schilling begrüßte die Versammlung namens des Ortsausschusses, Herr Bürgermeister Zitzlaff im Namen der Stadt Marienwerder, Herr Gymnasialdirektor Dr. Baltzer im Namen der alten Anstalt. Erster Punkt der Tagesordnung war ein Vortrag des Herrn Professor Dr. Braun-Königsberg über „Die Besiedlung Altpreußens mit Störchen." Nach angestellten Erhebungen sind in Ostpreußen 13 565 Storchnester besetzt, 1880 Storchnester leer geblieben, 1063 Storchnester auf Bäumen. Danach belief sich die Zahl der Störche auf Häusern auf 27 130 und, wenn angenommen wird, daß jedes Nest ein Paar Junge gehabt hat, so müssen 54 260 junge Störche abgezogen sein. Von diesen ist nur etwa die Hälfte zurückgekehrt. Diese Tatsache ist auf die Entwässerung des Landes infolge der Kultur, auf Tiere, welche Feinde der Störche sind, auf den Ersatz der Strohdächer durch massive Dächer, geschlossene Bauweise der ländlichen Ortschaften zurückzuführen. — Herr Oberlehrer Braun-Marienburg sprach über „Das spielerische Element im Leben gefangener Sperlingsvögel" und erörterte die Bewegungsspiele, Experimentspiele und Werbespiele zwecks Unterhaltung des Geschlechtslebens in der Gefangenschaft. — Herr Professor Dr. Hohnfeldt-Thorn referierte über die Kiefer. — Es folgte noch eine große Reihe von Vorträgen. Nach 3½stündiger Dauer wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit dem Wunsche auf Wiedersehen in Berent im nächsten Jahre geschlossen. (Ges.)

— **Die Hauptversammlung des deutschen Lehrertages** hat am Dienstag beschlossen, ihre nächstjährige Tagung in Dortmund abzuhalten.

— **Die Abhaltung eines allgemeinen deutschen Handwerkertages** ist für den Sommer 1907 geplant. Die Tagung soll nach den Festsetzungen des Zentralausschusses des Innungsverbandes im August mit der Tagung der Handwerkskammern in Mitteldeutschland stattfinden. Am gleichen Ort und zu derselben Zeit soll dann auch eine Generalversammlung der deutschen Mittelstandsvereinigung stattfinden, damit die Interessenten an allen drei Veranstaltungen teilnehmen können.

— **Tischler-Bezirkstag.** Im Hotel „Drei Kronen" zu Marienburg tagte Montag von 11 Uhr vorm. bis ½6 Uhr abds. ein Bezirkstag der Tischler, Schreiner u. verwandter Berufsgenossen, zu dem Delegierte, etwa 30 an der Zahl, aus Thorn, Elbing, Danzig, Berent, Königsberg, Dirschau, Osterode, Graudenz, Bromberg und Pr. Stargard erschienen waren. Die Beratungen drehten sich fast ausschließlich um die Frage der Anstellung eines besoldeten Agitationsbeamten. Man beschloß die Anstellung eines solchen per 1. August bei 1500 Mk. Gehalt, Spesen von 4 bis 6 Mk. pro Tag und Reisegeld. Der Agitationsbezirk des Beamten erstreckt sich auf Ost- und Westpreußen, auf einen Teil Pommerns und Posens. Zur Aufbringung

der teilweisen Kosten sollen von den Mitgliedern pro Kopf und Woche 3 Pfg. mehr Beitrag erhoben werden. Der Bezirkstag im nächsten Jahre findet in Elbing statt.

— **Tagung des Oberlehrervereins von Ost- und Westpreußen.** Dienstag fand in Allenstein die 30. Hauptversammlung des Oberlehrervereins von Ost- und Westpreußen statt. Es sprachen Herr Professor Dr. Schülke-Königsberg über die Reform des mathematischen Unterrichts und Herr Oberlehrer Dr. Weyrauch-Allenstein über den augenblicklichen Stand des Kampfes um die Methode des neusprachlichen Unterrichts. Um 11 Uhr eröffnete der Vereinsvorsitzende, Herr Direktor Dr. Wittrien-Königsberg, die Hauptversammlung mit einem Willkommensgruß an die Erschienenen und gab dann in seinem Jahresbericht einen Ueberblick über die Ereignisse und Erfolge des letzten Vereinsjahres, aus dem hervorzuheben ist: Die Mitgliederzahl ist von 650 auf 680 gestiegen; vertreten sind alle 61 Anstalten der beiden Provinzen. Als Fortschritt ist die Feststellung des pensionsfähigen Dienstalters durch die Provinzial-Schulkollegien von Ost- und Westpreußen zu bezeichnen. Besondere Genugtuung hat die Kabinettsorder vom 27. Januar 1906 hervorgerufen, wonach der Hälfte der Oberlehrer der Charakter als Professor zuerkannt werden soll. Ebenso muß die Einrichtung einer zweiten Provinzial-Schulratsstelle in Westpreußen dankbar anerkannt werden; Uebelstände sind aber noch immer vorhanden, namentlich macht sich leider ein empfindlicher Lehrermangel bemerkbar, sodaß in den beiden Provinzen gegenwärtig noch 31 Oberlehrer- und 26 etatsmäßige Hilfslehrerstellen unbesetzt sind. Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildete ein Bericht des Herrn Professors Dr. Stettiner über den zweiten Verbandstag der akademisch gebildeten Lehrer Deutschlands, der in der Zeit vom 17. bis 19. April in Eisenach tagte. Den Festvortrag hielt Herr Professor Dr. Harwardt-Allenstein über pergamenische Altertümer; reicher Beifall der Versammlung lohnte die Ausführungen des Redners. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl des Vorstandes. Anstelle eines ausgeschiedenen Mitgliedes wurden Herr Direktor Dr. Ganski-Dtsch.-Eylau neu- und die übrigen Herren des bisherigen Vorstandes durch Zuruf wiedergewählt. Als Ort für die nächste Versammlung wurde Elbing bestimmt. Damit wurde die Hauptversammlung geschlossen. Um 3 Uhr vereinigte ein Festmahl die Mitglieder in Wolffs Weinstuben. (All. Ztg.)

— **Eine Erweiterung des Fernsprechverkehrs** wird im „Reichsanzeiger" bekannt gemacht. Danach ist der Fernsprechverkehr u. a. zwischen Berlin und folgenden Orten eröffnet worden: Raudnitz, (Westpr.), Schönsee (Kr. Culm.)

— **Die Photographische Gesellschaft zu Danzig** veranstaltet im dortigen Franziskanerkloster in den Tagen vom 21. bis 29. Juli eine Provinzial-Ausstellung für Liebhaberphotographen. Anmeldungen zur Beteiligung werden bis zum 15. Juni entgegengenommen.

— **Geschenk der Kaiserin.** Das von der Kaiserin dem hiesigen Vaterländischen Frauen-Verein geschenkte Bild, in drei Abteilungen die Liebestätigkeit der Samariter darstellend, das bei dem am nächsten Dienstag stattfindenden Sommerfest verlost werden soll, ist im Schaufenster der Firma Hirschberger, Breitestraße ausgestellt.

— **Einen Schulausflug** unternahmen heute die unteren Klassen der Bürgermädchenschulen nach Grünhof.

— **Die Pfingstschulferien** haben ihr Ende erreicht. Die gehobenen Schulen haben heute den Schulunterricht aufgenommen, die Volksschulen beginnen morgen.

— **Zur Lohnbewegung unter den Bäckergesellen.** In der gestern nachmittag in der „Ostbahn" abgehaltenen Bäckerversammlung legte Herr Ziegon-Breslau die Verhältnisse im Bäckereigewerbe und die bisher fruchtlosen Verhandlungen mit der hiesigen Bäckerinnung dar, die zur Unzufriedenheit unter den Bäckergesellen geführt haben. Den Hauptgegenstand der Beratungen bildete die Frage „Müssen wir nun zum letzten Mittel, dem Streik, greifen?" Herr Allmann-Hamburg, der hierüber referierte, hob u. a. hervor, ein Streik dürfe nur da gewagt werden, wo durch eine starke Organisation ein Erfolg zu erwarten sei. Die Bemühungen der Bäckermeister, bei Lohnbewegungen für ausständige Gesellen Streikbrecher heranzuziehen, seien meistens erfolglos. In Stettin, wo z. B. 162 Gesellen 9 Tage streikten, waren nur 7 Streikbrecher von Leipzig gekommen; in Braunschweig gab es überhaupt keine Streikbrecher was als ein Beweis des Solidaritätsgefühls anzuerkennen sei. In letzterer Stadt wurden Soldaten zur Aushilfe in den Bäckereien herangezogen. Aehnliche Fälle könnten in jeder Garnisonstadt vorkommen und wären auch in Thorn nicht ausgeschlossen. Es sei sehr fraglich, ob hier, wo die Organisation noch jung ist, ein Streik Erfolg haben würde. Die Verhandlungen mit den Meistern dürfen noch nicht abgebrochen werden, wenn man sich die Sympathie des Publikums erhalten wolle. Sofern die für Montag, d. 11. d. Mts., in Aussicht genommenen Besprechungen zu keiner Einigung führen, soll das Gewerbegericht wiederholt zu Einigungsverhandlungen in Anspruch genommen und sofern diese scheitern, zu ernsten Maßregeln gegriffen werden. Bezüglich der Ablehnung der gewählten Gesellenvertreter wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung der Thorner Kollegen erklärt, daß sie durch die Verschleppungstaktik der Innung sich nicht zu einem Abbrechen der Verhandlungen verleiten läßt, sondern beauftragt ihre Vertrauensmänner der erstmals gewählten Lohnkommission, der sie vollständiges Vertrauen und Vollmacht gibt, die Gesellenschaft in der für den 11. Juni angesetzten Verhandlung zu vertreten. Eine Beschlußfassung über das Resultat der Verhandlungen behalten sich die Versammelten bis dahin vor". Für das erkrankte Mitglied der Lohnkommission Herrn Schröder wurde Herr Ziegon gewählt. Am nächsten Mittwoch wird eine Versammlung stattfinden, in der das Resultat der Verhandlungen der Lohnkommission mit der Innung bekanntgegeben und evtl. weitere Schritte beschlossen werden sollen. Herr Allmann hob zum Schluß noch die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der Organisation hervor.

— **Ein grober Unfug.** Während der gestrigen Uebungsfahrt des Thorner Rudervereins wurde von der Weichselbrücke aus mit einer Flasche nach einem Boote geworfen. Der Wurf traf einen der Ruderer auf die linke Schulter, glücklicherweise ohne ihn ernstlich zu verletzen. Der Täter, ein schulpflichtiger Knabe lief eilends davon. Da er sich aber in Begleitung mehrerer Mitschüler befand, wäre es den Herren Lehrern vielleicht möglich, durch Umfrage den Uebeltäter zu ermitteln und ganz gehörig zu bestrafen. Höchste Zeit, ein abschreckendes Exempel zu statuieren, wäre es, denn der Unfug, mit Steinen oder sonstigen Gegenständen nach den Ruderern zu werfen, scheint nachgerade die Lieblingsbeschäftigung der Straßenjungen geworden zu sein, leider eine sehr gefährliche, denn bei der Höhe der Brücke kann auch der Wurf mit einem kleinen Gegenstande die schwersten Verletzungen herbeiführen. Vielleicht nimmt sich auch die Polizei der Sicherheit der Ruderer wie der Schiffer überhaupt etwas an.

— **Viehmarkt.** Zum heutigen Viehmarkt waren 435 Pferde, 246 Rinder, 484 Ferkel und 216 Schlachtschweine aufgetrieben. Bezahlt wurden 42–43 Mk. für fette und 40–41 Mk. für magere Ware.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,56 Meter über Null, bei Warschau –,– Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 10, höchste Temperatur + 22, niedrigste + 6, Wetter heiter. Wind nord.

Der erste Tag der Herkomer-Fahrt.

Wie wir bereits kurz meldeten, erfolgte gestern in Frankfurt a. M. der Start für die erste Etappe, die bis München führte. Um 5 Uhr 5 Min. früh wurde der erste Wagen gestartet, ein Oesterreicher. Dann folgte Wagen auf Wagen in der raschen Folge von 2 Minuten. Der Start verlief glatt und ohne Zwischenfall. Um 5 Uhr 50 Min. startete Prinz Heinrich von Preußen. Als der Prinz zum Start fuhr, drängte das Publikum in die Bahn und grüßte den Prinzen mit lauten Zurufen. Der Prinz dankte und winkte beim Abfahren der Menge freundlich zu. Um 6¼ Uhr verließ der letzte Wagen den Start.

Ueber den weiteren Verlauf der Fahrt unterrichten folgende Telegramme:

Würzburg, 6. Juni. Als erstes der an der Herkomer-Konkurrenz teilnehmenden Automobile traf hier kurz vor 7 Uhr No. 3, Arthur Buhiwicki-Blackbourne, ein. Um 8 Uhr 21 Min. passierte Prinz Heinrich.

Nürnberg, 6. Juni. Prinz Heinrich von Preußen traf um 10 Uhr 42 Minuten hier ein und wurde von der hiesigen Sektion des Bayerischen Automobilklubs empfangen. Bis 11 Uhr waren etwa 120 Wagen hier eingetroffen. Um 11½ Uhr trat Prinz Heinrich die Weiterfahrt nach München an, von dem zahlreich versammelten Publikum lebhaft begrüßt. — Der Wagen 130 fuhr bei Emskirchen in einer scharfen Straßenkurve einen Baum um, rannte gegen den nächsten Baum und überschlug sich dann. Dabei wurde der Kontrolleur Schlör aus München herausgeschleudert. Schlör erlitt einen Schädelbruch und schwere Verletzungen an der Brust und wurde in das Krankenhaus in Neustadt a. Aisch gebracht.

München, 6. Juni. Kurz nach 1 Uhr trafen hier die ersten Teilnehmer an der Herkomer-Fahrt in folgender Reihenfolge ein: Poege-Chemnitz, Ladenburg-Mannheim (Fahrer v. Lengerke), Mathis-Straßburg, Weingand-Düsseldorf, Goenner-Stuttgart, Flinsch-Frankfurt a. M. — Bis abends 7¼ Uhr waren 120 Wagen eingetroffen. Prinz Heinrich von Preußen wurde beim Durchfahren des Zieles mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Von den übrigen einfahrenden Konkurrenten wurde besonders die einzige Dame, die einen der Wagen lenkt, Maud Manville aus London, mit lebhaften Zurufen begrüßt. — Mit ganz wenigen Ausnahmen haben alle Wagen den ersten Teil der Bewertungsfahrt gut überstanden. Abends fand im Bayerischen Hof ein zwangloses Beisammensein der Teilnehmer an der Automobilfahrt statt.

AUS ALLER WELT

* **Fürst Bülows Sommerferien.** Der Reichskanzler des Deutschen Reiches lebt auf Norderney ganz seiner Gesundheit, obwohl er keineswegs, wie mancher glauben mag, vollständig procul negotiis ist. Noderney kann mit Recht Fürst Bülows Stammseebad genannt werden, denn er weilt zum siebenten Male dort und bewohnt wieder die im holländischen Stile gebaute Villa Wedel, von deren Terrasse er einen herrlichen Ausblick aufs Meer genießt. Jetzt, wo die Badesaison, die am 15. Juni beginnt, noch nicht Recht in Zug gekommen ist, verlebt der Reichskanzler wirkliche Tage der Ruhe und Erholung auf der Nordseeinsel, da Professor Renvers ihn immer noch als Rekonvaleszenten behandelt und ihen deshalb auch alles längere anstrengende Arbeiten verbietet, obwohl der Fürst wieder einen ganzen Stab von Hilfsarbeitern und viele Aktenbündel mitgebracht hat. In der Regel wird er erst zum Frühstück oder Lunch sichtbar, den er mit seiner Frau und dem gegenwärtig ebenfalls auf Noderney weilenden Regierungspräsidenten aus Aurich, Prinzen zu Ratibor und Corvey im Restaurant Richter einnimmt, worauf er sich wieder in die Villa Wedel zurückzieht, um zunächst ein Mittagsschläfchen zu halten und dann bis gegen 5 Uhr nachmittags zu arbeiten. Dann macht er gewöhnlich mit der Fürstin und dem Reichshund „Mohrchen" einen längeren Spaziergang auf der Strandpromenade, etwa nach der Georgshöhe, worauf man sich abends 8 Uhr wieder im Restaurant Richter zum Diner einfindet. Den Beschluß des Tages macht dann eine gesellige Unterhaltung im Salon der Fürstin, die dabei meist etwas musiziert, doch geht der Fürst ziemlich zeitig zu Bett. Am Pfingstsonntag besuchte Fürst Bülow mit seinem Bruder, dem Gesandten A. v. Bülow den Gottesdienst in der Kirche zu Norderney.

* **Ein Jagdabenteuer Roosevelts.** Der Präsident der Vereinigten Staaten hat kürzlich dem Begleiter auf seinen Jagdzügen, John Burroughs, folgende Geschichte erzählt: Eines Tages hatte sich Roosevelt im wilden Westen in eine etwas zweifelhafte Schänke begeben, um seinen Durst zu stillen. In der Kneipe schreckte ein betrunkener Vagabund mit gezogenem Revolver die ganze Gesellschaft, und keiner wagte zu opponieren. „Ich setzte mich", erzählte Roosevelt, „hinter den Ofen, so weit wie möglich von dem Strolch entfernt, um seiner Aufmerksamkeit zu entgehen. Der Umstand aber, daß ich einen Kneifer trug, und mein augenscheinlicher Wunsch, Skandal zu vermeiden, gaben ihm vermutlich den Eindruck, daß er mir ungestraft auf der Nase herumtanzen könne. Er kam, in jeder Hand einen Revolver, auf mich zu und befahl mir, zu traktieren. Eine Weile blieb ich still. Als er aber immer drohender in seiner Haltung wurde, sah ich ein, daß ich etwas tun mußte; die Gesellschaft, meistens Schafhirten und kleine Bauern, saß mit dem Rücken gegen die Wand und rührte sich nicht. Ich aber war ganz allein und unbewaffnet. Mit den Worten: Wenn es nicht anders geht, stand ich auf, als ob ich zum Schanktisch gehen wollte. Als ich aber dem Strolch gegenüber war, drehte ich mich um und versetzte ihm einen furchtbaren Schlag ins Gesicht. Er fiel nieder wie ein Stier unter der Axt, wobei seine beiden Revolver losgingen und die Kugeln in die Decke fuhren. Ich sprang auf seine Brust und hatte ihn im Handumdrehen entwaffnet. Jetzt kamen mir auch die anderen zur Hilfe. Wir banden den Kerl und schafften ihn in den Stall, wo er seinen Rausch ausschlief."

* **Kurze Chronik.** Im Hause Eosanderstraße 26 in Charlottenburg hat das 16jährige Dienstmädchen Frieda Schütz aus Rache dafür, daß sie wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten den Dienst verlassen sollte, das 3 Monate alte Söhnchen des Maschinisten Hegnow mit Zuckersäure vergiftet. Nach anfänglichem hartnäckigen Leugnen hat die Mörderin im Untersuchungsgefängnis die Tat eingestanden ohne viel Reue zu zeigen. — In der Nacht zum Dienstag bombardierte eine Anzahl angetrunkener Burschen zahlreiche Gäste eines Vergnügunglokales des Luftkurortes Ronheide bei Aachen mit Stühlen, Fußbänken, Biergläsern und Flaschen. Eine große Anzahl Personen wurde teils schwer, teils leicht verletzt. Aus Aachen telegraphisch herbeigerufene Polizei verhaftete eine Anzahl Leute.

NEUESTE NACHRICHTEN

Kaiser Wilhelm in Oesterreich.

Wien, 7. Juni. Um 10½ Uhr vormittags begab sich Kaiser Wilhelm mit Gefolge nach Schloß Reitzenstein zum Besuch des Grafen Wilceck.

Wien, 7. Juni. Kaiser Wilhelm nahm gestern abend beim Fürsten Max Egon von Fürstenberg in kleinem Kreise den Tee ein. Es waren etwa 40 Gäste geladen, darunter der deutsche Botschafter Graf Wedell mit Gemahlin und der Minister des Aeußern Graf Goluchowski. Der Monarch, der alle Gäste durch Ansprachen auszeichnete, blieb bis 1 Uhr nachts und kehrte dann nach Schönbrunn zurück.

Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef haben an den König von Italien ein in französischer Sprache abgefaßtes Telegramm gerichtet, das in deutscher Uebersetzung lautet: „Zu zweien vereint, senden wir unserm dritten treuen Verbündeten den Ausdruck unserer unvergänglichen Freundschaft. Wilhelm, Franz Josef."

Die ebenfalls in französischer Sprache abgefaßte Antwortdepesche des Königs von Italien, die an Kaiser Franz Josef gerichtet war, hat folgenden Wortlaut: „Ich teile die Befriedigung Ew. Majestät und Seiner Majestät des Deutschen Kaisers über ihr Zusammensein und bitte die beiden Verbündeten, mit dem Dank für ihre liebenswürdige Depesche die Versicherung meiner treuen und unverbrüchlichen Freundschaft entgegen zu nehmen. Victor Emanuel."

Wien, 7. Juni. Die Blätter besprechen den Depeschenwechsel der beiden Kaiser mit dem Könige von Italien sehr sympathisch und konstatieren mit Befriedigung, daß der Dreibund unerschütterlich dastehe.

Budapest, 7. Juni. Sämtliche Blätter begrüßen mit Genugtuung die Auszeichnung des ungarischen Ministerpräsidenten durch den deutschen Kaiser.

Breslau, 7. Juni. Die **ausständigen Former und Gießer** sowie die ausgesperrten, gewerkschaftlich organisierten Metallarbeiter haben der „Breslauer Zeitung" zufolge in einer gestern vormittag abgehaltenen Versammlung beschlossen, weiter **im Kampf auszuharren,** da die Verhandlungen mit der Breslauer Maschinenbauanstalt wegen Beilegung des Former- und Gießerausstandes dortselbst bisher ergebnislos geblieben sind.

München, 7. Juni. Von den Teilnehmern an der **Herkomer-Konkurrenz** sind heute morgen 122 Wagen in der Richtung nach Salzburg abgefahren. Darunter befand sich auch Prinz Heinrich von Preußen.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 7. Juni.		6. Juni.
Privatdiskont	3½	3½
Österreichische Banknoten	85,35	85,30
Russische "	215,80	215,90
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	99,40	99,60
3 pZt. "	87,50	87,60
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	99,40	99,60
3 pZt "	87,50	87,60
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
3½ pZt. " " 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	97,75	97,70
3 pZt. " " II "	86,50	86,20
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,50	91,50
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	73,80	73,90
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	91,–	91,–
Gr. Berl. Straßenbahn	191,10	191,–
Deutsche Bank	238,25	238,10
Diskonto-Kom.-Ges.	185,40	185,75
Nordd. Kredit-Anstalt	123,–	123,20
Allg. Elektr.-A.-Ges.	226,50	225,75
Bochumer Gußstahl	257,75	255,60
Harpener Bergbau	219,90	219,90
Laurahütte	249,70	248,75
Weizen: loko Newyork	95,–	95,–
" Juli	132,75	182,25
" September	177,50	176,75
" Dezember	–,–	–,–
Roggen: Juli	157,25	157,75
" September	153,75	154,50
" Dezember	–,–	–,–

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 6. Juni. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 829 Rinder, 2351 Kälber, 2310 Schafe, 11534 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) – bis – Mk., b) – bis – Mk., c) – bis – Mk., d) 62 bis 64 Mk. Bullen: a) – bis – Mk., b) – bis – Mk., c) 61 bis 65 Mk. Färsen und Kühe: a) – bis – Mk., b) – bis – Mk., c) – bis – Mk., d) 57 bis 62 Mk., e) 52 bis 55 Mk. **Kälber:** a) 95 bis 100 Mk., b) 85 bis 92 Mk., c) 70 bis 80 Mk., d) – bis – Mk. **Schafe:** a) 80 bis 82 Mk., b) 74 bis 77 Mk., c) 63 bis 68 Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk. **Schweine:** a) 65 bis – Mk., b) 63 bis 64 Mk., c) 61 bis 62 Mk. d) 59 bis – Mk.

Heute vormittag 11¾ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter, die pens. Gendarmenwitwe

Frau Luise Radwan v. Babski

geb. **Glomsda**

im 73. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn-Mocker, den 6. Juni 1906.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. d. Mts., vorm. 11½ Uhr von der Leichenhalle des Militär-Kirchhofes aus statt.

Gänzlicher Ausverkauf!!

der Gebrüder Thomas'schen Konkursmasse im Laden, Altstädtischer Markt Nr. 2.

Honigkuchen, Biskuit, Schokolade, Konfitüren.

Bedeutend herabgesetzte Preise!!!

Beamten-Verein Thorn.

Das diesjährige

Sommerfest

findet am

Sonnabend, den 9. Juni, nachm. von 6 Uhr ab im Tivoli,

bestehend in

Konzert der 15er, Kinder-Belustigung pp. und Tanz

statt.

Die Mitglieder zahlen 20 Pfg. pro Person, Familien 50 Pfg. Nichtmitglieder haben zum Konzert Zutritt. Dieselben zahlen 30 Pfg. pro Person, Familien 75 Pfg.

Der Vorstand.

Geld-Darlehne, 5 %, Bedingungen kostenlos. **Kleusch, Berlin,** Schönhauser Allee 128. Rückporto.

Bekanntmachung.

In unserem Handelsregister Abteilung A ist heute unter der Nummer 71 die Firma Karl Baumann mit dem Sitz in Steinau eingetragen. Inhaber ist der Gastwirt Karl Baumann in Steinau.

Culmsee, den 5. Juni 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Handelsregister Abteilung A ist heute unter der Nummer 70 die Firma August Kaminski, Culmsee, Inhaber Kaufmann August Kaminski in Culmsee, eingetragen worden.

Culmsee, den 30. Mai 1906.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Paul Heinrich in Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 6. April 1906 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 6. April 1906 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 2. Juni 1906.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn belegene, im Grundbuche von Thorn Neustadt Blatt 205 A zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Töpfermeisters Karl Grau eingetragene Grundstück am

26. Juli 1906,

vorm. 9½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus sogen. ungetrennten Hofräumen und enthält folgende Katharinenstraße 3 belegenen und unter Nr. 559 der Gebäudesteuerrolle eingetragenen Gebäude, nämlich 1 Wohnhaus nebst Seiten- und Hintergebäude mit Hofraum mit zusammen 2700 Mark Nutzungswert.

Thorn, den 1. Juni 1906.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 8. Juni 1906,
vormittags 11½ Uhr

werde ich in Thorn 3, vor dem Geschäftshause Mellienstraße 138 (Ecke Ulanenstraße)

1 fast neues Sofa mit Plüschbezug

öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher.

Verreise!

auf zirka drei Wochen.

Emma Gruczkun, Dentistin.

Zurückgekehrt!

Zahnarzt Davitt,
Bachestraße 2 II.

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost" 136 Eßlingen.

Tischler

stellt ein

Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas,
Thorn, Neustädtischer Markt 4.

Tüchtigen, zuverlässigen

Kutscher

bei hohem Lohn, sowie

kräftige Mädchen

zum Flaschenspülen stellt sofort ein

A. E. Pohl, Baderstraße.

Kutscher

zum Ziegelfahren stellt ein

F. Bartel, Maurermeister,
Thorn III, Waldstraße 45.

Arbeiter

stellt ein

Gasanstalt Thorn.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung stellt sof. ein

L. Puttkammer,
Manufakturwarenhandlung.

Einen Lehrling für sofort sucht

Ferd. Walter, Kupferschmiederei,
Bäckerstraße 11.

Lehrling gesucht.

Kruse & Cartensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Tischlerlehrlinge

können sof. gegen Kostgeld eintreten

Mondry, Tischlermstr. Gerechtstr. 29

Ein Laufbursche

kann sich melden.

J. Klar, Breitestraße.

Zur selbständigen Führung meines Haushalts für die Zeit vom 1. bis 25. Juli suche eine mit der einfachen Küche vertraute

junge Dame.

Offerten unter **M. K.** postlagernd Thorn III.

Für ein Gut von 3 Kühen wird per sofort ein

kräftiges Mädchen

gesucht. Hoher Lohn, gute Behandlung. Angebote erbittet

Fritz Enneper, Remscheid (Rhld.), Freiheitstraße 34.

Ein Laufmädchen

kann sich sofort melden bei

Anna Güssow.

Aufwartefrau od. -Mädchen sof. ges. 9 Mk. monatlich. Strobandstr. 12

Reparaturen

an Bierapparaten, Dampf-Ventilen und jede in das Fach schlagende Arbeit führt gut und billig aus.

Otto Huhn, Gelbgießer,
Brückenstr. 20

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen

F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14 II.

Pfandleihhaus

Bromberg, Friedrichstraße 5, beleiht **Juwelen, Gold- und Silbersachen.** Postaufträge werd. schnellstens besorgt. **Julius Lewin.**

Arbeiter gesucht.

Kräftige, gesunde **Arbeiter** finden dauernde und sehr lohnende Beschäftigung in unsern Betrieben — Braunkohlengewinnung im offenen Tagebau. — Billigste Wohnungsgelegenheit in eigenen, besteingerichteten Schlafhäusern. Agenten eventl. gute Vermittlungsgebühr. Angebote an

Clarenberg, A.-G., Frechen bei Köln a. Rhein.

Konkurswaren-Verkauf im ganzen.

Das zur **Heinrich Cohn'schen** Konkursmasse gehörige **Schnitt-Warenlager** in Thorn, Heiligegeiststraße 12, taxiert auf 2112 Mk., bestehend aus:

Kleider- und Blusenstoffen, fertigen Blusen, Weiß- u. Kurzwaren, Trikotagen, Stickereien etc.

wird im ganzen

Montag, den 11. Juni 1906, vormittags 11 Uhr,

im Kontor des Unterzeichneten verkauft.

Verschlossene schriftliche Offerten nebst 300 Mk. Bietungskaution sind spätestens im Verkaufstermin einzureichen. Einsichtnahme der Verkaufsbedingungen, der Taxe und Besichtigung des Lagers nach vorheriger Meldung beim Konkursverwalter gestattet. Zuschlag vorbehalten.

A. C. Meisner, Gerberstr. 12 part.,
Konkursverwalter.

Die chemische Reinigungsanstalt, Kunst- und Seidenfärberei

von

W. Kopp in Thorn

Seglerstrasse Nr. 22,

vom 1. April ab auch

Neustädt. Markt Nr. 22,

neben dem Gouvernementsgebäude, ist durch den vor zwei Jahren aufgeführten Fabrikneubau in **Bromberg,** Berlinerstraße 33, das leistungsfähigste Geschäft des größten Teils des deutschen Ostens geworden. Die herrlichen großen Fabrikräume, ausgestattet mit den modernsten Maschinen und Verbesserungen der Neuzeit, gestatten ein beliebig großes, gutgeschultes Personal zu beschäftigen und ist die Firma daher in der Lage, **allerbeste Arbeit in denkbar kürzester Zeit,** oft schon nach 48 Stunden, **zu äußerst billigen Preisen** zu liefern.

Drei eigene Läden in **Bromberg,** je einen in **Graudenz, Hohensalza, Culm und Allenstein.** Mehrere auswärtige Annahmen.

Spargel

täglich mehrmals frisch gestochen, bei Herren **J. G. Adolph,** Breitestr., **Rob. Liebchen,** Neustädt. Markt und Niederlage Zentralmolkerei, Mellienstraße Nr. 100. Größere Posten bitte vorher zu bestellen.

Casimir Walter.

Feinste

Castlebay und Stornoway Matjes

Frische Maltakartoffeln

empfiehlt

Carl Matthes.

Wagenfett
Maschinen-Oel
Motoren-Oel
Zilinder-Oel
Lowry-Oel
Fussboden-Stauböl

sowie **sonstige Schmiermittel** emfiehlt in nur **guten Qualitäten**

J. M. Wendisch Nachfolger
Seifenfabrik
Altstädtischer Markt 33.

Billig zu verkaufen:

3 Tische, darunter 1 großer, Bier- und Schnapsgläser, Repositorium, 2 große Epheu, 2 große Oleander,

Oskar Winkler, Elisabethstraße.

Ein schönes, gesundes Pferd

mit besten Tugenden steht zum Verkauf. **W. Blaske, Thorn III.**

Junge, echte Bernhardiner

von Ia eingetragenen Eltern (Lord v. Tober und Walltraut v. Biel) hat von sofort zu verkaufen

A. Gomoll, Schützenwirt.

Besten Schutz

gegen

Mottenfrass

gewährt

„Motten-Möning"

D. R. Patent Nr. 137057.

Flasche 0,60 u. 1 Mk.

Zu haben bei

J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.

Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

6000 Mk.

zu 5 Prozent hypothekarisch, auch geteilt, zu vergeben. Offerten unter **P.** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Handwerker-Verein Thorn.

Montag, den 18. Juni 1906, abends 8½ Uhr im Schützenhaus, kleiner Saal:

Allgem. Versammlung selbständiger Handwerker Thorns

(auch Nichtmitglieder).

Es soll die Frage besprochen werden, inwieweit eine die Hebung des Handwerkerstandes und seine Vertretung bezweckende Aenderungen der Handwerker-Vereinssatzungen wünschenswert erscheint.

Alle selbständigen Handwerker Thorns, wozu jetzt auch die Handwerker von Mocker gehören, werden hiermit zu der Versammlung eingeladen.

☛ Zu dieser sehr wichtigen Versammlung dürfte kein Handwerker fehlen. ☚

Der Vorstand.

Schützenhaus Thorn

Freitag, den 8. Juni:

Großes Militär-Konzert

Infanterie-Regiment Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. — Entree 25 Pfg., 3 Personen 50 Pfg.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher,** Baderstr. zu richten.

Wohnung	Preis	Bezug
Brückenstr. 13, 7—8 Z. Zentralheizung	1800	1./10.
Friedrichstr. 6, 7 Z., a.W. Pferdestall	1800	1./10.
Araberstr. 7, 1 Speicher	1500	sof.
Schulstr. 16, 1 Et. 7 Zim.	1500	sof.
Brückenstr. 11, 2 E. 7 Z.	1400	1./10.
Breitestr. 37, 3. Et. 6 Zim. und Zubehör.	900	1./10.
Mellienstr. 86 2. Et., 5 Z.	850	"
Albrechtstr. 2, 1. Et., 4 Z.	800	1./7.
Altst. Markt 8, 1. Et. 4 Z. mit Zubehör	800	"
Gerechtestr. 5, 3. E. 4 Z.	600	1./10.
Mellienstr. 127, 4 Zim. und Pferdestall	500	sof.
Schulstr. 16, pt. 3 Zimmer	500	sof.
Araberstr. 10, 2. Et. 5 Zim.	480	"
Bachestr. 10, pt. 3 Zim. oder früher	480	1.1/0.
Heiligegeiststr. 11 1 E. 3 Z.	460	1./10.
Araberstr. 8 Woh. i Neub.		1./10.
Bankstr. 6 1. Et., 3 Zim.	460	"
Schloßstr. 14 3. Et., 5 Zim.	450	"
Schuhmacherstr. 12, 2. Et., 6 Zimmer		1./6.
Fischerstr. 55, pt. 4 Zim.	450	sof.
Schloßstr. 16, 2 E. 3 Z. Balk.	440	1./10.
Schulstr. 22, 2 Etg. 3 Z. evt. Pferdestall	430	sof.
Mellienstr. 84 part., 3 Z.	420	1./10.
Neustädt. Markt 1, 3 Zim.	380	"
Mellienstr. 66 2. E. 3 Zim.	300	1./10.
Mellienstr. 136. hochpt. 3 Z.	300	"
Schuhmacherstr. 12 4. Et., 3 Zimmer	360	sof.
Bäckerstr. 37 2. Etage, 2 Z.	300	"
Brückenstr. 22, 2 Zim. evt. Pferdestall	255	"
Gerstenstr. 19, pt. 2 möbl. Z.		1./10.
Elisabethstr. 13/15, 3 Etg. 5 evt. 6 Zimmer		1/10.
Schlachthausstr 23, 2 Z.	150	"
Heiligegeiststr. 11 Bodenw. 1 Z.	120	sof.
Brückenstr. 32, 1 Laden mit Keller monatl.	100	sof.
Culmerstr. 12 Hofw. 2 Z. m.	20	sof.
" " Speicherr. m.	10	"
" " Stallungen m.	10	"
Heiligegeiststr. 7/9, 2 Z. mtl.	15	1./6.
Heiligegeiststr. 7/9, 2 Z. mtl.	13,50	sof.
Gerechterstr. 35 6 Zim.		1./6.
Fischerstr. 15, 3 kl. Sommerwohnungen		sof.
Gerechtestr. 35 pt. 3 Zim.		1./10.
Mellienstr. 83, 6—8 Zim. Zentralwarmwasserheizung		1./9.

Wohnung best. a. 5 Zimmern und Zubehör mit Gas, krankheitshalber von sof. oder später zu verm. Neust. Markt 5 III.

Thorner Liedertafel.

Sonnabend, abends 8½ Uhr im Artushof:

Orchesterprobe zum Konzert.

Wer sein Grundstück

Geschäfts- oder Privathaus, Villa, Hotel, Restaurant, Rittergut, Landwirtschaft, Mühle, Ziegelei, Bauplatz 2c. baldigst

vorteilh. verkaufen will,

wer **Hypothek** oder **Teilhaber** sucht, sende Adressen sofort an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter **A. H. 305.** Generalvertreter in nächsten Tagen anwesend. Besuch kostenlos. Kein Agent, strengste Diskretion.

Meine Grundstücke

Thorn, Bromb.-Vorstadt 76/78, mit großem Garten u. 2 Bauplätzen gut verz., herrliche Lage, bin ich willens, billig zu verkaufen.

Hugo Werk, Bromberg, Rinkauer str. 7.

Kleines, an der Hauptstraße geleg., **neuausgebautes Geschäftshaus,** in dem seit 15 Jahren gutgehendes Geschäft betrieb., ist mit oder ohne **Geschäft zu verkaufen.** Gefl. Offerten unter **C. & S.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Der mit Gas versehene, 84 □m große ☛ **Saal,** ☚ Mauerstraße 10 ist von sogleich oder später zu vermieten.

Oskar Winkler, Elisabethstraße.

Ein grosser Laden

mit Wohnung, großem Keller und Kammern zum 1. Juli cr. zu verm.

Auguste Nitz, Culmerstraße 20.

Culmerstr. 15 eine Stube nebst Küche von sof. z. verm. Anzufr. bei **H. E. Schneider,** Schuhmacherstr. 20

Möbl. Zimmer auch mit Kabinett z. verm. Schillerstr. 20.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 8 Uhr.

☛ Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 131 — Freitag, 8. Juni 1906.

VII. Bundesversammlung deutscher Taubstummenlehrer in Königsberg.

Nach einer Vorversammlung am Abend des zweiten Pfingstfeiertages in der „Deutschen Ressource“, in deren Verlauf der Direktor der Provinzialtaubstummenanstalt Königsberg, Krafft, die von überall her aus Deutschland und selbst aus Rußland zahlreich eintreffenden Taubstummenbildner — Damen und Herren — herzlich willkommen hieß, wurde Dienstag vormittag um 9 Uhr im Sitzungssaale des Landeshauses die erste Hauptversammlung eröffnet.

Unter der lebhaften Zustimmung der Versammlung sandte der Vorsitzende folgendes Huldigungstelegramm an den Kaiser ab:

„Die in Königsberg tagende Bundesversammlung der deutschen Taubstummenlehrer gestattet sich, Sr. Majestät dem deutschen Kaiser, dem Schutzherrn der Schwachen, dem Förderer aller Werke des Friedens, den Ausdruck ehrfurchtsvoller Huldigung darzubringen.“

Alsdann wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Den ersten Vortrag hielt Taubstummenlehrer Arendt-Berlin über das Thema: „Die praktische Ausbildung der Taubstummenlehrer.“ Der Referent hate den wesentlichen Inhalt seines Vortrags in folgenden Leitsätzen zusammengefaßt: 1. „Die Schwierigkeit der Erziehung und des Unterrichts bei taubstummen Kindern rechtfertigt nicht nur die Forderung einer gründlichen wissenschaftlichen Vorbildung der Taubstummenlehrer, sondern erheischt auch eine sorgfältige Ausbildung derselben. 2. Die praktische Ausbildung erlangen die Lehrer am besten auf dem Taubstummenlehrer-Seminar, an das eine mit acht aufsteigenden Klassen versehene Taubstummenanstalt angegliedert worden ist. 3. Die praktische Ausbildung soll die Kandidaten mit der Kunst des Taubstummenunterrichts und den Grundsätzen der Taubstummenerziehung vertraut machen. 4. Zur Erreichung dieses Zieles ist notwendig, daß den Kandidaten reichlich Gelegenheit geboten werde, mit Taubstummen zu verkehren, damit sie a) die Eigenart der Taubstummen kennen lernen, b) mit dem ersten Verständigungsmittel derselben, der Gebärde, vertraut werden. 5. Die Hauptaufgabe der praktischen Ausbildung besteht aber darin, daß die Kandidaten befähigt werden, selbständig auf allen Stufen und möglichst in allen Fächern erfolgreich zu unterrichten. Dieser Einführung in die Praxis des Unterrichts dienen: a) Fleißiges Hospitieren der Kandidaten in der Schule, b) eingehende Beschäftigung derselben mit der Methode der einzelnen Unterrichtsfächer, c) fortgesetzte Uebung im Unterrichten unter sachverständiger Leitung und Aufsicht. 6. Bei der Taubstummenlehrerprüfung, welche den Ausbildungskursus abschließen soll, hat der Kandidat seine Befähigung zum Taubstummenlehrer auch durch zwei Lehrproben darzutun“.

Ferner wurde folgender Antrag des Taubstummenlehrers Löbe-Berlin einstimmig angenommen:

„Die Bundesversammlung Deutscher Taubstummenlehrer in Königsberg wolle beschließen, den geschäftsführenden Ausschuß zu beauftragen, den zuständigen Behörden der deutschen Bundesstaaten, die noch keinen Schulzwang für Taubstumme haben, die unerläßliche Forderung zu unterbreiten, den Schulzwang für Taubstumme einzuführen, als der notwendigen Voraussetzung eines zielentsprechenden Schul- und Fortbildungsunterrichtes, wie er unserer Zeit entspricht.“

Die Mißwirtschaft in den Chicagoer Schlachthäusern.

Eine glänzende Rechtfertigung der für die fremde Vieheinfuhr gesetzlich vorgeschriebenen, sanitären Sicherheitsmaßnahmen bildet der Bericht, der dem amerikanischen Kongreß nunmehr über die unglaublichen Zustände im Schlachthauswesen in Chicago erstattet worden ist. In dem die Botschaft des Präsidenten Roosevelt an den Kongreß begleitenden Bericht heißt es: Die feuchte Atmosphäre sei mit dem furchtbaren Gestank von den auf den blutgetränkten faulenden Holzdielen angehäuften Schmutz angefüllt, und das faulende Fleisch sei voller Krankheitserreger für Menschen und Tiere. Unter den Bediensteten der Packhäuser herrschte in hohem Grade Lungenschwindsucht, und die Kranken spuckten auf die Fußböden, auf denen Fleisch liege, das dann als Nahrung verwendet würde. Ein Teil der für verschiedene Fleisch-Präserven bestimmten Tiere werde ohne Rücksicht auf Reinlichkeit verwendet, worüber ekelerregende Einzelheiten angegeben werden. Der Bericht hebt die *sorgfältige Behandlung* und mikroskopische Untersuchung von für Deutschland bestimmten Schweinen hervor und schlägt dieselben Methoden bei Schweinen für den heimischen Verbrauch vor. Im allgemeinen werde bei Nahrungsmitteln für *ausländischen Export viel weniger gesündigt*, als bei solchen für den heimischen Verbrauch.

In der hier zuletzt berührten Frage heißt es in dem Bericht wörtlich: Die mikroskopische Untersuchung der nach Deutschland zu exportierenden Schweine scheint mit großer Vorsicht zu geschehen, und es kann gerechterweise gefragt werden, warum die für den amerikanischen Markt geschlachteten Schweine nicht ebenso untersucht werden. — In einer Begleitbotschaft zu dem Bericht erklärt Präsident Roosevelt, die empörenden Verhältnisse in den Chicagoer Schlachthäusern müßten im Interesse der Volksgesundheit und der Schicklichkeit von Grund aus geändert werden. Er empfehle gesetzgeberische Maßnahmen, nach welchen die Regierung zur Beaufsichtigung und Superrevision der Fleischverarbeitungen in allen ihren Stadien ermächtigt werde.

Das photographierte Attentat auf das spanische Königspaar.

Durch einen Zufall ist es einem Madrider Photographen gelungen, gerade den Augenblick auf seiner Platte zu fixieren, wo die Explosion der gegen das Königspaar geschleuderten Bombe erfolgt ist. Die Photographie ist von dem spanischen Blatte „A B C“ zuerst veröffentlicht worden. Wir erfahren über den Vorgang noch folgende genauere Auskünfte:

Der Wagen des Königs und der Königin war stehen geblieben, neigte aber zur Seite, als ob etwas zerbrochen wäre. Die Scheiben waren zertrümmert, das königliche Paar war wunderbarerweise unverletzt, der König war etwas bleich aber fest. Er stieg zuerst aus und sagte laut: „Wir haben nichts erlitten!“ Er half der Königin heraus, hielt sie dann mit der einen Hand an der Schulter und zog ihr mit der andern Hand den Schleier herunter, um ihr das entsetzliche Schauspiel zu verbergen. Der Wagentritt war blutbespritzt, das Kleid der Königin wurde davon gerötet. Der Wagen, der die Königin zur Kirche geführt hatte, war leer im Zuge gefolgt. Das Paar stieg in diesen ein, und einige Augenblicke später soll der König gesagt haben: „In Paris war es auch der 31. wobei er auf das Pariser Attentat anspielte. Die Straße bot ein furchtbares Bild, das Blut floß überall. Einem Diener, der eines der acht Pferde des königlichen Wagens geritten hatte und fast noch ein Kind war, war der Kopf vom Rumpfe getrennt und der Leib aufgerissen worden. Ein Hauptmann und zwei Offiziere lagen tot da. Einem Kinde war das Gehirn zerschmettert worden. Nach einer andern Meldung war der Eindruck des Ereignisses auf die junge Königin, deren Hochzeitskleid ganz mit Blut befleckt wurde, furchtbar. Sie weinte unter unaufhörlichen Rufen: „Um meinethalben all dies Unglück!“ Der König legte schützend den Arm auf sie.

LOKALES

Thorn, den 7. Juni.

— **Studienreise.** Die königliche Baugewerk- und Provinzial-Wiesenbauschule in Königsberg machte in vergangener Woche von Mittwoch bis Freitag einen Ausflug nach Thorn, Ostrometzko, Culmsee, Graudenz, Marienwerder und Marienburg. Ueberall wurden nicht nur eingehende Besichtigungen alter und neuer Bauwerke, öffentlicher und privater Gebäude vorgenommen, sondern auch Skizierübungen angestellt, um die Schüler mit dem Aufnehmen einzelner Gebäude vertraut zu machen. Gelegenheit hierzu bot sich hauptsächlich in *Thorn* und *Marienburg*, wo das Schloß in allen Teilen genau betrachtet unb studiert wurde. Die „Königsb. Hart. Ztg.“ berichtet hierüber folgendes: Der erste Tag und einige Stunden des zweiten Tages waren für Thorn bestimmt, wo die Johanniskirche, die Marienkirche mit den unter der Tünche gefundenen und jetzt teilweise aufgedeckten alten Malereien, die Jakobskirche, das Rathaus mit dem mächtigen Turm, die Ueberreste der alten Stadtbefestigung, das Theater, das Reichsbankgebäude und das neue Fortbildungsschulgebäude eingehend besichtigt wurden. Den Abschluß des ersten Reisetages bildete der Besuch der Brauereianlage des Herrn Thoms in Podgorz (Am Berge). Obwohl sie nach der eigenen Aussage des Besitzers nur eine mittelgroße Brauerei ist, so sind hier doch sämtliche technische Errungenschaften in musterhafter Weise verwertet worden, und es ist ein Werk entstanden, das ob der Sauberkeit der handwerklichen Ausführung als eine Augenweide für den Techniker gelten kann. Ein kühler Trunk und eine Labung bildeten den Beschluß der Besichtigung. — Ungemein mannigfaltig gestaltete sich am zweiten Reisetage die Weichselfahrt nach Ostrometzko, von der auch die Wiesenbauer durch die verschiedenen Arten der Uferbefestignng des Lehrreichen recht viel hatten. Besichtigt wurden dann noch Culmsee mit der alten Kirche und die so herrlich an der Weichsel gelegene Stadt Graudenz. Der dritte Tag setzte mit Sturm und Wetter ein; er war für Marienwerder und Marienburg bestimmt. Marienwerder bietet in der alten Domkirche, dem gut erhaltenen westlichen und nördlichen Flügel des Schlosses des ehemaligen Domkapitels mit dem gewaltigen, die ganze Baugruppe beherrschenden Glockenturme und dem mit diesem durch eine mächtige Bogenbrücke verbundenen turmartigen Dansker eine reich gruppierte umfangreiche Bauanlage von ungemein malerischer Wirkung, die sich als würdige Vorbereitung auf die Marienburg erwies. In Marienburg selbst fand die Reise ihren Abschluß. Hier wurde im Schlosse eifrig gezeichnet. Obwohl der ganze Ausflug recht anstrengend und auch die Witterung dem Unternehmen nicht sonderlich günstig war, herrschte doch während der ganzen Zeit jugendlicher Frohsinn und Lernbegier, sodaß die Anstalt auf die Studienreise mit Befriedigung zurückblicken kann.

HANDELSTEIL

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 6. Juni.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch rot 708 Gr. 162 Mk bez.
transito rot 764 Gr. 120 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr.
Normalgewicht inländisch grobkörnig 698—744 Gr. 142 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 698 Gr. 136 Mk. bez.
transito große 617 Gr. 106 Mk. bez.
ohne Gewicht 102 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogramm.
transito weiße 116—122 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 158 Mk. bez.
transito 101—106 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,10—8,40 Mk. bez.
Roggen- 9,50—10,00 Mk. bez.

Magdeburg, 6. Juni. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 7,90—8,02 1/2. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack ——,——,. Stimmung: Ruhig. Brodraffinade 1 ohne Faß 17,87 1/2—18,00. Kristallzucker 1 mit Sack ——,——,—. Gem. Raffinade mit Sack 17,50—17,75. Gem. Melis mit Sack 17,00—17,25 Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Juni 16,00 Gd., 16,10 Br., per Juli 16,20 Gd., 16,30 Br., per August 16,45 Gd. 16,50 Br., per September 16,45 Gd., 16,55 Br., per Oktober-Dezember 16,80 Gd., 16,90 Br. Ruhig.

Köln, 6. Juni. Rüböl loko 54,50, per Oktober 56,—. Wetter: Schön.

Hamburg, 6. Juni, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Juni 15,95, per Juli 16,10, per August 16,35, per Oktober 16,75, per Dezember 16,80, per März 17,10 Matt.

Hamburg, 6. Juni, abends 3 Uhr. Kaffee good average Santos per per September 35 3/4 Gd., per Dezember 36 1/2 Gd., per März 37 Gd., per Mai 37 1/2 Gd., Stetig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten stromab: Von S. Don, 7 Traften: 4100 kief. Rundhölzer. Von L. Stuziner per Kupfermann, 4 Traften: 2500 kieferne Rundhölzer. Von L. Gasiorowski per Gisewitz, 2 Traften: 1603 kief. Rundhölzer. Von S. Birnbaum per Sabenski, 2 Traften: 874 kief. Rundhölzer. Von J. Landau per Kalzinski, 3 Traften: 2600 kief. Rundhölzer.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Liedtke, Dampfer „Weichsel“ 1200 Ztr. Mehl, 200 Ztr. Güter, H. Pfefferkorn, Kahn, 1600 Ztr. Mehl, beide von Thorn nach Danzig; Kapitän Welz, Dampfer „Danzig“, mit 5 Schleppkähnen, J. Koslowski, Kahn, 2000 Ztr. Brakholz, A. Mierecki, Kahn, 3200 Zentner Güter, L. Kuley, Kahn, 3200 Zentner Güter, sämtlich von Danzig nach Warschau; P. Schulz, Kahn, 2650 Ztr. Salz, A. Ziolkowski, Kahn, 2900 Ztr. Salz, von Danzig nach Wloclawek.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 14 VI, § 139e Nr. 2 des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. Juni 1900 über die **Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen,** sowie der ministeriellen Anweisung D vom 24. August 1900 wird diesseits in Uebereinstimmung mit dem durch die hiesige Handelskammer herbeigeführten Beschluß der betreffenden Gewerbetreibenden, sowie in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des hiesigen Magistrats folgendes bestimmt:

Zum Offenhalten der Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr **bis spätestens 10 Uhr** abends werden hierdurch die **sämtlichen Sonnabende** vom 9. Juni bis 13. Oktober d. Js. freigegeben.

Gleichzeitig machen wir die beteiligten Geschäftsinhaber zur Vermeidung von Irrtümern darauf aufmerksam, daß die Ruhezeit auch an diesen Sonnabenden mindestens 11 Stunden betragen muß (§ 139c Absatz 2 der Gewerbe-Ordnung).

Thorn, den 5. Juni 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 2a der Polizei-Verordnung vom 26. Mai 1894 **nur dann Hunde** mit Genehmigung des Lokalinhabers (Schankwirts) **in Gartenlokale mitgebracht werden dürfen, wenn sie an der Leine geführt oder festgelegt (angebunden) werden.** Außerdem müssen sie mit einem **Maulkorb** versehen sein.

Nach § 2 der Polizei-Verordnung vom 5. November 1905 dürfen **hitzige Hündinnen überhaupt nicht in Gartenlokale** bezw. auf die Straße gebracht werden.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet.

Thorn, den 30. Mai 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Gebühren der Hebeammen für eine im Bereiche der städtischen Armenpflege gehobene Geburt, welche aus dem Fond der städtischen Armenverwaltung gezahlt werden, sind durch Gemeindebeschluß vom 15./27. März 1889 **für jeden normal verlaufenden Fall auf 4 Mk.** festgesetzt, während in schwierigeren Fällen diese Gebühr auf jedesmaliges Gutachten eines der Herren Gemeindeärzte durch das Armendirektorium nach bestem Ermessen erhöht werden wird Auch wird denjenigen Hebeammen, welche nach Ausweis eines vor ihnen zu führenden Tagebuchs mehr als 20, doch weniger als 30 Armen-Geburten im Verlaufe eines Jahres gehoben, eine Prämie von 10 Mark und denjenigen, welche 30 oder mehr derartige Geburten in Jahresfrist besorgt haben eine Prämie von 20 Mark aus der städtischen Armenkasse zugesichert.

Das bei jedem solcher Geburtsfälle von den Hebeammen verbrauchte Maß reiner Karbolsäure ist von ihnen pflichtmäßig, und nach Anweisung der Herren Gemeindeärzte, in das Tagebuch einzutragen, worauf ihnen dasselbe von der städtischen Vertrags-Apotheke verabfolgt werden wird.

Thorn, den 2. Dezember 190[illegible].

Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.

Ein zerlegbarer, guter Kleiderschrank, ein Damen- und zwei Herren-Sättel, eine fast neue Nähmaschine und ein Diplomat-Schreibtisch zu verkaufen.
Heiligegeiststr. 6, im Laden.

Eine fortlaufende

Geldquelle für Gastwirte

bieten Piano-Orchestrions. Die bei mir ausgestellten **allerneuesten** Modelle der **Dienst'schen Orchestrions** mit Gewichtsaufzug übertreffen alle bisherigen an Wohllaut und praktischem Betriebe und ersetzen auch in den kleineren Modellen die Tanzmusik vollkommen.

Musterlager in Posen bei

Gustav Schröter

Gr. Gerberstrasse Nr. 21
General-Vertreter für die beiden Provinzen Posen und Westpreussen.
Agenten werden an allen Orten gesucht.

Taschen-Fahrplan

für die östlichen Provinzen, Stück 10 Pfg., vorrätig in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geld-Darlehen, streng reell, 5 %, Ratenrückz. Selbstg. Rückp. **Diessner, Berlin 57,** Ritterstr. 25.

Für Zahnleidende!

Zahnziehen, wie größere Operationen schmerzlos durch Aether, Cocain, Chloroform 2c. Geraderichten schiefstehender Zähne.

Anerkannt gutsitzende Gebisse

in Gold, Platin, Aluminium, mit auch ohne Platte.

Cheoplastische Zahnersatzstücke, Obturatoren.

Umarbeitungen schlechtsitzender Gebisse u. Garantie d. Brauchbarkeit

Zahnplomben

in Gold, Platin, Silber, Kupferamalgam, Zement und Porzellan.

Durch fachwissenschaftliche Ausbildung bei ersten zahnärztlichen Autoritäten gilt mein

Atelier als ein erstklassiges.

Die Ausführruug sämtlicher Arbeiten geschieht mit größter Sorgalt unter Anwendung der als wirklich gut und zweckmäßig erprobten Neuerungen, worin mir eine 24jährige Erfahrung zur Seite steht.

Arthur Schneider, Dentist,

Jemals erster Techniker des Hof-Zahnarztes und Hofrats Dr. med. E. Klein, Stuttgart.
Thorn, Altstädt. Markt 36, gegenüber dem Coppernikusdenkmal.
Sprechstunden von 9–5 Uhr nachmittags.
Für Unbemittelte nur von 8–9 Uhr vormittags.
Fernsprecher 453.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

weissen, farbigen und majolika Kachelöfen

zu billigsten Preisen.

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft.

Marienbad.

Häusliche Trink-Kure (auch als Vor- und Nachkuren)
Anerkannt beste Wirkung der Heilwässer u. Brunnensalze bei

Fettleibigkeit, Fettherz, Magen- und Darmkatarrh, Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Fettleber, Gallenleiden, Harnsaure Diathese, Blutarmut, Haemorrhoiden, Skrophulose, Frauenleiden, Halsleiden, Zuckerharnruhr, Rhachitis, Blasen- und Nierensteine.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien und der Marienbader Mineralwasser-Versendung, von letzterer Broschüren gratis.

Bad Reinerz Grafschaft Glatz Mittelschlesien

waldreicher klimatischer Höhenkurort – 568 m – **Kohlensaure alkalische Eisenquellen,** modernes Heilverfahren, **Bäder aller Art,** Inhalationen, Kaltwasser, Milch- und Molkenkuren. Für **Krankheiten der Nerven-, Verdauungs-, Atmungs-, Harn-** und **Geschlechts-Organe,** sowie **rheumatische und Gichtleiden. – Theater, Künstler-Konzerte, Reunions, Spielplätze, Kahnfahrt, Forellenfischerei** 2c. Bücher gratis
Brunnenversand durch Apotheke.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 904 Millionen Mk.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 472 „ „

Die stets hohen Überschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 230 Millionen Mark zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:

Unverfallbarkeit sofort, **Unanfechtbarkeit** u. **Weltpolice** nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch die Vertreter der Bank:

Albert Olschewski in **Thorn,** Thalstr. 30. (Bromberg. Vorst.),
Max Neuber in **Culmsee.**

Ohne Versuch kein Urteil.

Mischung: Antiaquia, Java und Costarica »
per Pfund 1.30 Mk.
täglich frisch geröstet, empfehlen

B. Wegner & Co.

Erste u. älteste Kaffee-Rösterei u. Preßhefe-Niederlage
Brückenstraße 25. Gegründet 1863.

Baderstraße Nr. 1

ist die Parterre-Wohnung, besteh. aus 7 Zimmern mit reichlichem Zubehör zum 1. Oktober cr. zu verm.
Paul Engler.

Eine Wohnung,

4 Zimmer mit Zubehör, auch mit Pferdestall, von sofort zu vermieten.
Mellienstraße 127.

Panther-Räder sind unverwüstlich!
Panther-Fahrrad-Werke
Oskar Vormbaum.
Magdeburg.

Alleinvertreter für Thorn: **A. Renné,** Bäckerstr. 39.

A. Irmer, Bachestr. 5/7

Grabdenkmal-Fabrik
Fernsprecher 257. ~ Fernsprecher 257.

Grabdenkmäler
Grabkasten
Grabgitter

Auch gegen Teilzahlungen.
Sandstein-, Marmor-, Granit-, Kunststein- und Zementarbeiten.
Treppenstufen, Baudekorationen etc.
Marmor-Einrichtungen für Bäckerei, Fleischerei und Friseure.

Bekanntmachung.

Gaskocher mit **Sparbrennern** geben wir auch **mietweise** ab. Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Neu aufgenommen!

Wir empfehlen uns zur Lieferung von:

Muster-Beuteln ohne Falte (auch in Shirting, Pergament)
Muster-Beuteln mit Falte
Zwillings-Beuteln (für 2 Muster)
Muster-Umschlägen
Lohn-Taschen mit Klappen
Versandt-Taschen
Einlege-Beuteln
gelocht oder geschlitzt – mit Eck- oder Querfals, Klammer-, Haken- oder Patentverschluss,
Optiker-Beuteln mit Kupon
Spitz- oder Rundboden-Tüten
Mehl- etc. Säckchen in Shirting u. Dowlas, ein- und mehrfarbig bedruckt.
Anhänge-Etiketten
Mehl-Etiketten
Bijouterie-Etiketten
Manufaktur-Etiketten
Anhängezetteln aller Art
mit Karton-, Metall- oder Patentösen, – mit Schnüren, Fäden, Fäden und Schiffchen
in allen Qualitäten, Grössen, Formen, Papier-, Karton- und Papp-Arten.

Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung
G. m. b. H.
Seglerstrasse 11.

Stellmacherhölzer,

trocken und in guter Qualität, als: **Rotbuchen-, Eichen-, Birken-, Rüstern und Eschenbohlen,**

Speichen und Felgen,

Eichenschwellen, Nabenhölzer und Birkenstangen gibt billigst ab

Carl Kleemann,
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.

Zu spät

ist niemals der Gebrauch der echten **Steckenpferd-Carbolteerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd** gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie: **Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen** 2c. à St. 50 Pf. bei: **Ad. Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber, Marian Baralkiewicz.**

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.
Hermann Dann.

Das Grundstück Culm.-Chaussee 28, bisher vom Droschkenbes. Kriesel gep., ist vom 1. Okt. z. verp. Z. erfr. b. **Neumann,** Culm.-Ch. 30.

Bauplatz mit Garten,

ungefähr 600 bis 1000 □-Meter, in nächster Nähe der Stadt **zu kaufen gesucht.**
Gefl. Angebote unter **B. 34** Hauptpostlagernd erbeten.

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit 2 großen Schaufenstern vom 1. 4. 06 zu vermieten.
Eduard Kohnert, Thorn.

Wohnungen

1., Hochparterre: 2 oder 3 Zimmer und Küche nebst Zubehör, 2., 3. Etage: 3 Zimmer, Küche, großen Korridor, großen Balkon und Zubehör, vom Oktober zu vermieten.
Tuchmacherstraße 2.

In meinem Hause **Baderstr. 24** ist per sofort oder 1. Oktober cr. die

3. Etage

zu vermieten. **S. Simonsohn.**

---

1 Wohnung

3. Etage von 4 Zimmern n. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten.
K. Schall, Schillerstr. 12.

Herrschaftliche Wohnung

6 Zimmer, Kabinett und Zubehör **Altstädt. Markt** 5, 3. Etage zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen I. Etage.
Marcus Henius G. m. b. H.

Herrschaftl. Wohnungen,

in der 2. Etage, **Brückenstr. 11 u. 13,** von je 7 resp. 8 Zimmern, reichlichem Zubehör, Stallung u. Wagenremise, zum 1. Oktober zu verm.
Näheres **Brückenstraße 13 II.**

Wohnung, 3 Zimmer und Küche, im Hinterhause, z. vermieten **Breitestr.** 32. Zu erfr. 3 Tr.

Kleine Wohnungen

zu vermieten von sofort.
J. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

Eine Wohnung,

2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör per sofort preiswert zu verm. **Johanna Kuttner,** Mocker.

Wohnung

Tuchmacherstraße 5, 2. Etage, 4 Zimmer nebst sämtlichem Zubehör vom 1. Juli d. Js. oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Wohnung

Schulstraße 10, Erdgeschoß 6–7 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Garten vom 1. Juli d. Js. oder später zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremiese. **G. Soppart,** Gerechtestr. 8/10.

Balkonwohnung

2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör per sofort zu **vermieten.**
Hermann Dann, Gerechtestr.

Breitestrasse 37, 3 Treppen.

1 Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenstube, Badestube, Keller, Bodenraum und allem Zubehör per 1. Oktober 1906 zu vermieten. Auskunft erteilen
C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Herrschaftliche Wohnung,

Altstädtischer Markt 35, 2. Etage, 6 Zimmer, Badestube und reichliches Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. **M. S. Leiser.**

Wohnung, 3 Zimmer und Küche zu verm.
H. Patz, Schuhmacherstraße 13.

Ein möbl. Zim. m. Schlafkabinet v. sofl. z. verm. Schillerstr. 18 II

Eine fein möblierte Wohnung,

auf Wunsch 3 Zimmer mit Balkon von sofort zu vermieten.
Heiligegeiststraße 1, 1 Treppe.

---

2 sehr gut möblierte Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten.
Breitestraße 18 III.

Möbl. Zimmer m. separat. Eing. v. sof. z. verm. **Schuhmacherstr. 24 III. r.**

Möbl. Zimmer z. v. Culmerstr. 1 I.

Möbl. Zimmer mit Kaffee. z. vermieten
Seglerstr. 7 I, **Herzberg.**

FÜR DIE FAMILIE
Nr. 131 1906
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Der Herr Stellvertreter.

Humoristischer Roman von A. O. von Pozsony.

□ □ □

(5. Fortsetzung.)

5 Kapitel.

Ottbert sah beiden erstaunt nach. „Das nehme mir aber niemand übel, wenn ich behaupte, daß dies ein merkwürdiges Haus ist! Es hat alles einen so geheimnisvollen Anstrich und ich müßte lügen, wenn ich sagen wollte, daß ich mich hier behaglich fühle. Ist es unter den obwaltenden Umständen schicklich oder überhaupt rätlich, zu bleiben? Freilich, wenn ich nicht wüßte, daß Mary hierherkommt, würde ich mich keine Sekunde besinnen, dann hielten mich keine zehn Pferde; so aber —" Das Geräusch nahender Schritte unterbrach sein Selbstgespräch. „Schon gut, Josef," rief eine Stimme im Garten. „Ich werde die gnädige Frau im Gartensalon erwarten!" — „Diese Stimme sollte ich doch kennen," sagte Ottbert aufhorchend. In diesem Moment trat ein Herr in den Gartensalon und als er Ottbert sah, rief er erstaunt: „Sehe ich recht?" — „Karl!" klang es von Ottberts Lippen und er eilte auf den Eintretenden zu, ihn umarmend und ihm herzlich die Hand schüttelnd.

„Altes Haus!" Welche Freude, dich einmal wieder zu sehen," rief der Fremde. „Wie kommst du denn hierher in diesen stillen Winkel unseres Vaterlandes?" — „Ein Besuch bei Hern Baron von Holkwart." — „Du kennst den Baron?" „Eigentlich nicht, aber die Gattin des Barons — doch das erzähle ich dir später. Jetzt laß dich betrachten, denn in der Zeit, wo wir uns nicht sahen, seit den fröhlichen Studienjahren, hast du dich sehr verändert, mein lieber Karl — zu deinem Vorteil!"

In der Tat war der mit Karl angeredete Freund Ottberts ein hübscher Mann. Eine hohe Gestalt von proportioniertem Körperbau, eleganten, geschmeidigen Bewegungen, kühnem Blicke, hoher Stirn, schwarzen Augen und gebräuntem Teint. Karl von Rosen galt als einer der schönsten Männer und interessantesten Helden jener Kreise, welche Zerstreuungen Leben nennen.

„Aber nun sage mir," fuhr Ottbert nach einer Pause fort, „wie kommst du hierher?" — „Das ist sehr einfach. Ich bin der nächste Nachbar Baron Holkwarts. Gut Allenbach, das du von diesem Fenster aus siehst, — es ist knapp 10 Minuten von hier — gehört mir." — „Du Glücklicher!" — „Beneide mich nicht," entgegnete Karl mit einem leisen Seufzer. „Die alte Geschichte! Der Sterbliche, der mit seinem Los absolut zufrieden ist, wird bis heutigen Tags noch immer vergebens gesucht." — „Na, ich bin's sicher nicht! Weißt du, was glänzendes Elend ist? Kennst du das Gespenst mit den zwei Gesichtern, dem heiteren, sorglosen für die Außenwelt und dem von Kummer und Verzweiflung verzerrten im stillen Kämmerlein?" — „Du möchtest mich wohl graulich machen?" „Weißt du, was das heißt, der Welt gegenüber den reichen Mann repräsentieren zu müssen, und zu Hause bei verschlossenen Türen den knurrenden Magen mit trocken Brod, an Feiertagen mit Kartoffeln und Heringen befriedigen?"

„Mache keinen schlechten Witze! Du siehst gerade nach trocken Brod, Kartoffeln und sauren Hering aus!" — „Es ist ja auch noch nicht so weit — aber ich sehe es kommen. Die Sturmvögel, die das nahende Unwetter verkünden, ziehen schon krächzend immer enger ihre Kreise um mein Heim, und klopfen an meine Fenster; aber kein Oelblatt tragen Sie im Schnabel, sondern Rechnungen und fällige Wechsel in der Tasche."

„Du hast wohl ein bischen leichtsinnig gehaust, Freundchen, daß du, der glückliche Erbe eines so prachtvollen Besitztums in solche Kamalitäten geraten bist?" — „Ich kann's nicht leugnen, ich habe das Leben genossen, ich hielt die Hilfsquellen für unerschöpflich. — Und ist das bei meiner Erziehung nicht begreiflich? Was verstand ich von Landwirtschaft, als ich bei dem Tode meines Vaters das große Gut übernehmen mußte. Ich war Leutnant und verstand das Geld auszugeben aus dem ff, daß es aber so schwer zu verdienen sei, habe ich nie geahnt. Und zu all' dem Jammer kommt auch noch ein Prozeß, so eine Art von Familienerbstück, der mich schon ein Heidengeld gekostet hat. Die Entscheidung muß in den nächsten Tagen erfolgen. Verliere ich ihn, so bleibt mir nur noch ein Mittel." — Du wirst dir doch keine Kugel vor den Kopf schießen?" rief Ottbert ängstlich und faßte Karls Hände. „Nein, entgegnete Karl trocken; aber heiraten! das kommt ja auf eins heraus. Ich muß mich dann bemühen, eine gute Partie zu machen." — „Für dich, den Don Juan, freilich eine harte Nuß! Denn ein Don Juan warst du schon auf der Universität; daher dein Spitzname, Karl „der Rattenfänger!" — „Beneidest du mich jetzt noch?" — „Mensch, ich habe aber einen Onkel!" — „Wer hätte den nicht?"

„Ja, einen Onkel mütterlicherseits, Vetterlein ist sein Name, Witwer und kinderlos, der in Thüringen in einer kleinen Stadt lebt, dort Stadtrat ist und ruhig seine Rente von 12000 M. jährlich verzehrt, die er in seiner Apotheke mit so viel Rechtlichkeit, als dieses Geschäft zuläßt, erwarb, der es jetzt ablehnt, aus lächerlicher Furcht, sein Geld zu verlieren, mir mit erbärmlichen 20000 M. sanft unter die Arme zu greifen — den ich beerben werde, unter der Bedingung sine qna non, daß ich niemmls heirate." — „Ah, Sapperlot! Also ein eingefleischter Junggeselle?" — „Bewahre! Er — war dreimal verheiratet!" — „Dann allerdings verstehe ich seine gütige Fürsorge für dich!" „Seine erste Frau hat ihn glücklich gemacht, aber betrogen. Die zweite hat ihn nicht betrogen, aber unglücklich gemacht. Die dritte endlich betrog ihn wie die erste und machte ihn unglücklich wie die zweite!" — „Folglich?" — „Folglich hat er einen Abscheu vor der Ehe, nicht blos für sich, sondern auch für die andern und so oft ich davon spreche, mich verheiraten zu wollen, schwingt er wütend sein Testament über meinem Haupte." — „Das Damoklestestament" rief Ottbert belustigt.

„Diesmal schrieb ich ihm, daß ich fest entschlossen sei, mich demnächst zu verheiraten." — „Und er schwang das Testament? — „Ja, als dies nichts half, zeigte er mir an, daß er selbst kommen werde; wahrscheinlich um mir die Freuden des Ehestandes mündlich zu schildern! — Wenn der

und meine Tante —" — „Deine Tante?" — „Eine Tante väterlicherseits, die ich persönlich nie gesehen habe, die aber meine Verhältnisse sehr genau zu kennen scheint und mich seit Monaten brieflich mit Vorwürfen, guten Lehren und Ermahnungen bearbeitet und mich zu bessern und zu diesem Zweck durchaus verheiraten will!" — „Ah! Die Ehe als Besserungsanstalt."

„Und weil ich in Anbetracht der Wünsche meines Onkels mütterlicherseits, den Ratschlägen der Tante väterlicherseits, nicht sofort ein geneigtes Ohr lieh, so kommt sie selbst, um mich von den Süßigkeiten des Ehestandes zu überzeugen. Sie meint, sie wäre es meinem Vater schuldig, den Sohn zu einem vernünftigen Menschen zu machen. So eine Verrücktheit!" — „Was wirst du tun?" — „Ich verschwinde von der Bildfläche. Ich muß ja so wie so meines Prozesses wegen nach der Residenz. Es liegt mir nur eines schwer im Magen; daß ich gerade in einer so kritischen Zeit mein Gut verlassen muß. Mein Inspektor Fuchs ist zwar ein sehr braver und ehrlicher Mensch, aber doch ein Bischen beschränkt. — Doch um auch einmal von dir zu sprechen — der Baron, den du besuchen wolltest, ist so viel ich weiß, gegenwärtig gar nicht hier." — „Das ist es ja eben und nur die Baronin —" — „Wie?" — „Ich liebe!" — „Du liebst? Alle Teufel!" — „Eine junge Witwe, Mary v. Amann. Sie wird auf einige Tage hierher zu Besuch kommen." — „Das weitere errate ich schon."

„Ich scheine aber hier nicht sehr gelegen zu kommen und wäre doch so gerne in Marys Nähe gewesen, denn das ist dringend notwendig! Ach, wenn du wüßtest — wenn der Baron zu Hause wäre, hätte er mich hier untergebracht, aber die Frau Baronin scheint davon nicht sehr begeistert zu sein!" — „Du, da kommt mir eine brillante Idee. — Wohne bei mir; Platz ist genug drüben auf Allenbach!" — „Wirklich? Das ist ja herrlich! Lieber Junge, wie soll ich dir nur dafür danken?" — „Das will ich dir sagen. Du vertrittst mich in meiner Abwesenheit, schaltest und waltest nach Gutdünken!"

Ottbert sah seinen Freund mit bedenklicher Miene an: „Du, das ist aber ne heikle Sache!" Karl eilte rasch an den Schreibtisch und sich daselbst niederlassend rief er: „Sei doch nicht so schwerfällig," und hastig schrieb er folgende Zeilen: „Ueberbringer dieser Zeilen ist mein Stellvertreter, in allen Angelegenheiten, und hat von mir Vollmacht." Lieber Freund, du wirst auf meinem Gut Allenbach prächtig untergebracht werden. Da kannst du in der Nähe deiner Mary weilen."

Die Bedenken Ottberts schienen durch den Vorwurf der Schwerfälligkeit rasch verschwunden, denn er rief jubelnd: „Herrlich! Auf diese Weise kann ich hier aus- und eingehen, während Mary hier ist und falle den guten Leuten nicht zur Last." Karl hatte geendet, stand vom Schreibtisch auf und reichte Ottbert ein Papier. „Hier ist die Vollmacht. Die zeigst du meinem Verwalter Fuchs — ich werde ihm übrigens an der Station, wo er mich zur Abreise erwartet, noch die nötigen Instruktionen geben, damit du von meinem Personal als unumschränkter Gebieter respektiert wirst. Ich kam deshalb hierher. Ich wollte meinen Gutsnachbar Herrn von Hoffwart bitten, mich während meiner Abwesenheit zu vertreten. Nun nimmst du meine Stelle ein, schöner konnte das Schicksal die Angelegenheit gar nicht arrangieren." Karl blickte auf die Uhr. „Alle Wetter! Es ist die höchste Zeit! Verzeihe, wenn ich dich verlasse um die Baronin aufzusuchen, der ich wenigstens einige Worte des Abschiedes sagen muß. Ich komme sogleich wieder!" Und eilenden Schrittes entfernte er sich, um die Gutsherrin aufzusuchen.

Ottbert jubelte. „Gutsbesitzer! Rittergutsbesitzer! Freilich nur für höchstens eine Woche; aber was will das heißen? gabs nicht auch einmal einen König, der nur einen Winter lang regiert hat? Die Weltgeschichte nennt ihn doch einen König!"

Karl kehrte mit Luise in den Salon zurück. „Mein Mann wird es unendlich bedauern, Sie vor Ihrer Abreise nicht mehr gesprochen zu haben. Aber können Sie denn so leicht von Ihrem Gute um diese Zeit fort, ohne Schaden zu erleiden? Die Dienstboten sind leider so unzuverlässig!" — „Ich habe noch vor Toresschluß einen durchaus würdigen Stellvertreter gefunden," entgegnete Karl fröhlich auf Ottbert deutend. „Mein Freund Ottbert wird die Güte haben —" — „Die Herren kennen sich?" — „Studienfreunde," bestätigte Ottbert, die dargebotene Hand Karls schüttelnd. „Wir haben manche schöne und trübe Stunde verlebt." Karl nahm seinen Hut. „Doch jetzt, meine Gnädige, gestatten Sie mir, mich zu verabschieden. Der Zug geht von Konstanz 3 Uhr 30 Minuten und es ist daher die höchste Zeit." — „Reisen Sie glücklich, Herr Nachbar!" — „Auf Wiedersehen," und sich zu Ottbert wendent, sagte Karl: „Mache deine Sache gut und nimm einstweilen im Voraus meinen Dank!" — „Aber ich bitte dich, unter Freunden," unterbrach ihn Ottbert. „Nun denn, addio!" Karl verabschiedete und entfernte sich durch den Garten, von Luise und Ottbert bis an die Türe begleitet.

„So sind wir also von jetzt ab Nachbarn," rief Luise fröhlich, nachdem Karl sich entfernt hatte. „Ich hoffe, gute Nachbarn, und was ich für Sie bei Mary tun kann, soll geschehen!" — „Oh, Frau Baronin, wie sehr wäre ich Ihnen dankbar! Mary hat Recht, Sie sind ein Engel!"

Ottbert küßte begeistert Luise die Hand. In diesem Augenblick trat Josef rasch in den Salon und blieb, als er Luise und Ottbert Hand in Hand stehen und leise sprechen sah, einen Moment stehen. Dann räusperte er sich mit Vehemenz, um sich bemerkbar zu machen. Luise und Ottbert fuhren erschrocken auseinander. „Der Mensch hat eine Trompete in der Luftröhre," sagte Ottbert für sich. „Dieses Räuspern klingt ja wie ein Nebelhorn!" — „Aber Josef!" sagte Luise ärgerlich. „Was unterstehst du dich?" — „Gnädige Frau," entgegnete Josef mit ruhiger Miene, „haben ja neulich selbst zu mir gesagt, als ich dazu kam, wie der Herr Baron die gnädige Frau küßten, ich sollte für die Folge —" — „Ja doch! Schon gut!" unterbrach ihn Luise rasch. „Was willst du?" — „Wollen will ich nichts. Ich bringe etwas — einen Expreßbrief." — „Schön! Du kannst gehen! — Sie erlauben?" sagte Luise zu Ottbert und erbrach den Brief. „Bitte sehr, gnädige Frau!" — „Den feinen Leuten kann man doch nie etwas recht machen," brummte Josef, indem er sich entfernte.

Luise hatte den Brief rasch durchflogen. „Das ist ja schrecklich!" schrie sie, als sie geendet und ließ den Kopf sinken. „Um Gotteswillen, Frau Baronin, was ist geschehen?" — „Oh, verzeihen Sie, wenn ich aus Teilnahme eine so indiskrete Frage stelle." — „Sie müssen mir in meiner Hilflosigkeit raten." — „Sehr gern, aber —"

Luise reichte ihm den Brief. „Lesen Sie, bitte lesen Sie!" „Wie, ich soll den Brief —?"

Als Luise dennoch in ihn drang, nahm er denselben und las: „Meine liebe Nichte! Da ich aller Wahrscheinlichkeit nach, nachdem ich mein Gut verkauft und mich der ostafrikanischen Gesellschaft zur Disposition stellte, in den nächsten Tagen einen überaus wichtigen Posten in Ostafrika — Genaueres darf ich nicht verraten — antreten muß, so will ich nicht ohne Versöhnung mit Dir mein Vaterland verlassen, auch nicht ohne dich und deinen Gemahl vorher auf Eurem Gute begrüßt zu haben. Ich folge diesem Briefe fast auf dem Fuße und kann wegen meiner Reisevorbereitungen und wichtigen Konferenzen in Paris mit einigen der Hauptaktionären höchstens einige Stunden bei Euch verweilen. Ich hoffe deshalb zuversichtlich, daß Ihr die dargebotene Hand der Versöhnung nicht ausschlagt, und beide mir diese kurze Zeit ausschließlich widmen werdet, damit ich genügend Gelegenheit habe, Deinen Gatten endlich persönlich kennen zu lernen, um danach meine Dispositionen zu treffen. Also auf Wiedersehen, mein Liebling — Alfons Graf Hohenfelden."

„Ihr Herr Onkel, Frau Baronin?" fragte Ottbert, als er gelesen und den Brief an Luise zurückgab. „Ganz richtig! Und gerade jetzt, muß mein Mann verreist sein! Er fuhr in dringender Angelegenheit nach Stuttgart." — „Freilich, eine unangenehme Situation!" bestätigte Ottbert.

„Alle unsere langgehegten Hoffnungen können an diesem Umstand scheitern. Durch Mary sind sie gewiß in soweit in unsere Familienverhältnisse eingeweiht, daß Sie wissen, wie sehr mein Onkel gegen meine Heirat mit Alfred gewesen ist. Durch meine innigen Bitten, ist er jedoch versöhnlicher gestimmt worden und hat sogar seiner Zeit den Wunsch ausgesprochen, meinen Gatten persönlich kennen zu lernen, und es sollte, wenn ihm dieser gefiele, aller Hader und Groll vergessen sein. Und das ist für mich von der größten Wichtigkeit, denn davon hängt es ab, ob er meiner in seinem Testament gedenkt, oder mich gänzlich enterbt, wie er gedroht."

(Fortsetzung folgt.)

„Mutter Sorge."

Novelle von A. Plankenberg.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Allmählich wurde das Haus leerer, der innere Familienkreis kleiner. Die Söhne, auch eine Tochter, machten sich selbständig, die beiden Jüngsten heirateten, noch dazu wohlhabende Männer, welche sich als gute Schwiegersöhne erwiesen. Der Vater sah seiner Pensionierung entgegen und sprach oft und gerne von den besseren Tagen, den Tagen der Sorglosigkeit und Ruhe, die nun für die „Alten", wozu er scherzweise auch Lore rechnete, endlich kommen würden. Das klang so heiter und vielversprechend, zumal die Mutter im Matronenalter sich ganz merkwürdig erholte und seinerzeit die rüstigste Urgroßmutter auf Meilen in der Runde zu werden versprach. Dann drückte wohl Lore dem Vater die Hand und sah gerührt auf die Mutter, welche stillvergnügt in die Zukunft blickte.

Die ängstliche Sparsamkeit vergangener Jahre wich nach und nach einer gewissen Behäbigkeit. Das junge Volk war aus dem Futter und samt und sonders auf dem Wege guten Verdienstes, teilweise sogar der Wohlhabenheit. Was brauchten denn drei ältere Leute für ihre bescheidenen Ansprüche?! „Das Geld käme ja nur ins Haus geflogen", meinte schmunzelnd der Vater, als er die erste Quartalzahlung seiner Pension empfing. „Ist es nicht herrlich, Lore, so im Garten sitzen zu können, von keiner Amtsstunde, keiner wichtigen Arbeit gedrängt?!"

Lore widersprach nicht, aber ihre Zustimmung schien doch sehr bedingt. Eine sonderbare Unruhe hatte sich ihrer bemächtigt. In dem Grade, als die Eltern durch das „gute" Leben, das ihnen jetzt beschieden war, gleichsam verjüngt wurden, ihrer stets hilfsbereiten Unterstützung nicht mehr bedurften, schwand sichtbar der letzte Jugendrest aus Lores Wesen und Erscheinung. Stundenlang konnte sie in tiefen Gedanken sitzen, die Hände müßig im Schoß. Nur wenn der Briefbote kam, erhob sie sich rasch, von innerer Erwartung getrieben. Mußte nicht eines oder das andere der Geschwister sie früher oder später rufen als Beistand in Stunden des Glückes oder irgend eines Herzenskummers? Grete, in der Hauptstadt verheiratet, sah in kurzem dem ersten Kinde entgegen; wenn man auch die alte Frau schonen wollte, von Lores Kommen konnte doch die Schwester unmöglich absehen! Der Schwager, ein junger Arzt, dachte aber garnicht daran, die Familie seines Frauchens zu beunruhigen und freute sich, erstere eines Tages mit der Anzeige einer bereits glücklich erfolgten Entbindung überraschen zu können.

Die Freude der Eltern, welche froh waren, derart jeder unnötigen Aufregung enthoben zu sein, fand keinen Widerhall in Lores Gemüt. Seit dem Empfang der Nachricht ging sie vielmehr trübe und schweigsam gestimmt umher.

„Aber Lore", meinte der Vater, „was ist dir nur? Wir haben doch alle Ursache, heiter zu sein."

Das aber war ihr nicht möglich. Nachdem die Gegenwart ihr keinen Anlaß zur Sorge bot, begann sie, dieser vorzugreifen, für den Bestand des momentanen Glückszustandes zu zittern und mehr oder minder ernste Befürchtungen für die Zukunft zu hegen, mitunter auch wohl auszusprechen.

„Wenn Grete sich nur nicht während der sechs Wochen erkältet! Ob das Kind auch ganz gesund ist? Angeborene Taubheit soll gar nichts Seltenes sein."

„Du siehst doch immer Gespenster, Lore."

„Die Kinder waren allesamt leichtsinnig, besonders mit ihrer Gesundheit. Gustav holt sich so gewiß mit seiner bodenlosen Unvorsichtigkeit eine Lungenaffektion, als ich Lore heiße."

„Er schreibt doch, daß er seinen Husten fast ganz verloren hat."

„Das täuscht mich nicht. Könnte ich ihn nur in die gehörige Kur nehmen. Junge Leute benötigen stete Aufsicht und Pflege. Ueberdies — Fritz verbraucht gewiß mehr als seine Einnahme beträgt."

„Laß das doch seine Sorge sein! Jeder muß selber lernen, sich nach der Decke zu strecken."

„Mich dauert der Junge, verwöhnt wie er ist."

„Die Selbständigkeit behagt ihm doch sehr; schriebe er sonst so vergnügt?!"

„Das Papier ist geduldig; wer weiß —"

Nun riß dem alten Herrn die Geduld. Fast hastig stand er auf. „Du hast doch immer was, Lore. Kann man denn seines Lebens nie froh werden?!"

Das alternde Mädchen fühlte sich durch das Unverstandensein ihrer mütterlichen Wohlmeinung ebenso verletzt als zurückgeschreckt. Niemand bedurfte mehr ihres Rates, ihrer stets bereiten guten Lehren. Ihr war, als wiche man diesen geradezu aus. Vater wie Mutter hatten der Tochter nichts mehr zu vertrauen; beide schienen sehr geneigt, die Vergangenheit mit den ewigen Geldsorgen, Gesundheitsstörungen und Erziehungsfragen tunlichst zu vergessen, Lore jedoch, die ganz in jener wurzelte, hielt unbewußt immer die Erinnerung daran wach, ohne in der Sorge für möglicherweise Kommendes, den Annehmlichkeiten des Moments die geringste Dankbarkeit abgewinnen zu können.

Daraus erwuchs manche Verstimmung in dem kleinen Kreise; die Eltern schlossen sich enger an einander, ohne zu ahnen, wie tief Lore unter dem vermeintlichen Ausgeschlossensein litt.

Als nun auch eines Tages der Lieblingsbruder ganz unerwartet die Nachricht seiner Verlobung ins Haus schickte, weinte Lore in der Einsamkeit ihrer Stube bittere Tränen. Nicht einmal ihr hatte er ein Sterbenswörtchen von dem Zustand seines Herzens geschrieben, wo sie doch meinte ein heiliges Anrecht auf Teilnahme an jeder Regung desselben zu haben. Dieser Junge, den sie auf den eigenen Armen umhergetragen, weit länger, als es, genau betrachtet, nötig gewesen! —

„Höre, Mutter, Lore gefällt mir durchaus nicht. Ihr Gesicht ist so gelb — nie hört man ein frohes Wort von ihr."

„Das ist nun einmal ihre Art. Uebrigens klagt sie über keinerlei Schmerzen."

„Würde ihr auch nicht ähnlich sehen. — Trotzdem — sollen wir nicht mal den Doktor fragen?"

Lore wehrte sich wie ein eigensinniges Kind gegen die Heranziehung eines Arztes.

„Gebt mir Arbeit, einen Wirkungskreis, neue Sorgen" — stieß sie endlich hervor.

„Aber, Kind, bist du nicht bei Trost?! Hast dich dein Lebtag genug, viel zu viel geplagt; genieße doch das bißchen Ausruhen in Friede und Freuden."

Wieder gingen ein paar Monate dahin. Lores Antlitz wurde immer schmäler.

„Sie kann doch keinen heimlichen Kummer haben?" fragten sich die Eltern. „Lore, hast du was auf dem Herzen?"

„Ja, einen großen Wunsch, eine heiße Bitte. — Laßt mich ziehen, Ihr braucht mich wirklich nicht, und ich — ich möchte so gerne Krankenpflegerin werden oder so was dergleichen."

Diesmal gab es den ersten Sturm zwischen den Alten und der Jungen. Natürlich wollten weder Vater noch Mutter etwas davon wissen; dazu hatten sie ihre Tochter viel zu lieb, um sie einer derartigen Selbstaufopferung preiszugeben.

Mit Tränen und dann mit stummem trotzigen Widerstand suchte Lore die Eltern umzustimmen. Als diese Versuche nichts fruchteten, wurde sie still, scheinbar zuletzt ganz ruhig und in den Willen ergeben, der dem ihren naturgemäß überlegen war.

Mutter und Vater sorgten sich nicht wenig und atmeten auf, da endlich Lores Wesen wieder ins normale Geleise einzulenken schien.

Gerade um diese Zeit war's, daß sie eines Morgens am Frühstückstisch vergebens auf sich warten ließ. Die alte Frau fand ihr Bett leer, aber noch warm; sonderbar, wohin die sonst so verständige Tochter, die früher solche Grillen nie gekannt, in so früher Stunde gegangen war!

Mittags zog man die Leiche der Ertrunkenen aus dem nahen Strom. Nun hatte „Mutter Sorge" wahrhaft Ruhe gefunden, das Haus aber, dessen Eingang sie nicht mehr bewachte, wurde bis in seine Grundfesten von dem Sturme erschüttert, den sie im Leben so sehr für die Ihren gefürchtet.

Sinnspruch.

Es gibt kein Glück, als was wir selbst uns schenken
Wir sind es selbst, die unser Glücksrad lenken,
Die an der Träume Webstuhl sehnend sinnen,
Mit Fieberhast das Garn der Täuschung spinnen

Anno dazumal

Der Herzog von Reichstadt.

Von Napoleon II., dem einzigen Sohne des korsischen Welteroberers weiß die Geschichte nicht viel und wenn, dann nur Trauriges zu berichten. Napoleon II. lebte nach dem Sturze seines Vaters unter dem Titel „Herzog von Reichstadt“ an dem Hofe seines Großvaters, des Kaisers von Oesterreich. Man verbarg ihm, soweit dies anging, aus naheliegenden Gründen sorgsam die wunderbare Geschichte seines Vaters. Eines Tages versammelten sich die Gesandten der Großmächte am Krankenbette des allmächtigen Fürsten Metternich, um das Schicksal Portugals zu entscheiden, das damals das Unglück hatte, herrenlos zu sein. Die Diplomaten gaben diesem zerrütteten Staate einen König in der Person des völlig unfähigen Don Miguel, welchen indessen das Land nach kurzer Schreckensherrschaft wieder fortjagte. Don Miguel eilte sofort in die Hofburg, um dem Kaiser zu danken. In der Burg traf er den blondgelockten Knaben, dessen Vater Napoleon I. gewesen war. Don Miguel redete den jungen Prinzen in seinem Freudenrausche folgendermaßen an: „Gratulieren Sie mir; mein Haupt schmückt eine Krone, ich bin König von Portugal.“ — Der Herzog blickte den Prätendenten erstaunt an, und dieser sagte weiter: „Ja, ich bin König, armer Knabe; du weißt nicht, was es heißt, König sein, und doch war dein Vater der König der Könige. Die Throne Europas lagen in seiner Hand; er zertrümmerte sie und baute sie wieder auf, um sie nach seinen Launen zu verschenken, während du, sein Sohn — — —“ Er vollendete nicht; seine Worte hatten einen so tiefen Eindruck auf den jungen Herzog gemacht, daß er bewußtlos zusammenstürzte. Der Herzog wurde von da ab noch schärfer bewacht, um ihn mit der Geschichte seines Vaters unbekannt zu erhalten. Jedoch vergebens, bald wußte er alles, aber er mußte schweigen, bis der Tod ihm schon mit einundzwanzig Jahren für immer die Lippen schloß. Das war das Schicksal des einzigen Sohnes Napoleons I.

Die gute alte Zeit.

Zur Zeit, als in Deutschland die Hexenprozesse am gräßlichsten wüteten, rühmte sich unbedachtsamerweise ein sächsischer Arzt, Veit Pratzil (um 1660), des öfteren beim fröhlichen Trunk, daß er, was die Hexen täten, auch fertigzubringen wisse, und daß er sich in Passau habe „festmachen“ lassen. Festmachen gegen Hieb und Stich nannte man damals die „Passauische Kunst“. Einmal „machte“ er sogar vor den staunenden Augen der Anwesenden zwanzig Mäuse, die er natürlich vorher bei sich versteckt hatte. Aber dieser unüberlegte Scherz bekam ihm schlecht. Denn er gelangte allgemein in den Ruf der Zauberei, wurde gefangen gesetzt, durch die Folter zu falschen Geständnissen gezwungen und zum Feuertode verurteilt. Zum Schluß der Tragödie wurde noch beschlossen, die beiden Kinder des Unglücklichen, welche zweifelsohne in die Hexerei eingeweiht wären, in einer Badewanne sich zu Tode bluten zu lassen. Das Gericht bezog sich dabei auf einen Ausspruch des französischen Juristen Jean Bodin, nach welchem alle, die mit dem Teufel einen Bund schlössen, vor allem die Pflicht übernehmen, von Stund ab dem Teufel auch ihre Kinder zuzueignen. Als der unglückliche Vater vor dem Gange zum Scheiterhaufen noch einmal seine Kinder zu sehen verlangte, wurde ihm vom Scharfrichter eröffnet, daß sie bereits tot seien.

Aus fernen Zonen

Kindergesellschaften in Japan.

Eine Kindergesellschaft in Japan ist eine große Angelegenheit, die mit nicht geringerer Sorgfalt behandelt werden will, als bei uns Europäern eine Gesellschaft Erwachsener. Förmliche Einladungen werden ausgesandt, und am Nachmittage erscheinen die kleinen Gäste, von Dienern begleitet, und werden von dem Töchterchen des Hauses feierlich empfangen. Das Kind trägt eine wundervolle Frisur, Gesicht und Hals sind weiß gefärbt, die Lippen leicht rot geschminkt, so daß es fast wie ein Puppenkopf aussieht. Dazu trägt das kleine Mädchen einen geblümten blauen Kimono mit Aermeln, die bis auf den Boden hinabreichen, einen blauen Gürtel mit scharlachrotem Futter und an den Füßen weiße Tabi (Kattunsocken), die für die großen Zehen einen besonderen Platz lassen, so daß die scharlachroten Riemen der feinlackierten Holzschuhe zwischen dem großen Zehen und den kleineren hindurchgehen. Da alle Kinder ähnlich gekleidet sind, sieht es aus, als hätte man eine Menge beweglicher Puppen vor sich. Das Kind des Hauses begrüßt seine Gäste mit förmlichen anmutigen Verbeugungen und bietet ihnen auf Lackbrettern Tee und Süßigkeiten an. Dann werden Spiele gespielt, die im Gegensatz zu denen unserer Kinder merkwürdig ruhig sind. Zwar ist es auch bei uns nicht ungewöhnlich, daß die Kinder „Kranksein“ spielen; aber sie werden es nicht entfernt mit dem Ernst und dem Realismus durchführen, wie die kleinen Japaner, für die es ein Lieblingsspiel ist. Das eine Kind spielt mit denkbarster Treue einen armen schwachen Kranken, und der Arzt versucht sein möglichstes, aber ohne Erfolg. Das Kind stirbt und muß nun den Toten spielen, der begraben und betrauert wird.

Frauenherrschaft.

Ein ganz eigentümliches Beispiel übrigens von wahrhafter Frauenherrschaft im ehelichen Leben findet sich bei einem ostafrikanischen Beduinenstamme, den Beni-Amr. Die Frauen der Beni-Amr halten es für schimpflich, Gattenliebe zu zeigen und versagen sich sogar die Klage an der Leiche des Gemahls. Unter dem Zeichen der Gütergemeinschaft verheiratet, lassen sie sich jedes böse Wort aus dem Munde des Mannes mit einem Geschenk loskaufen, solchermaßen nach und nach ein Vermögen sammelnd, welches für den Gatten unantastbar ist. Aber bereichert, brechen sie dann bisweilen plötzlich ihr Zelt ab und verlassen den Zugrundegerichteten, bei diesem Beginnen von ihren Müttern und Brüdern unterstützt. Der Gewährsmann dieser Kunde fügt hinzu, daß in keinem Lande der Welt die Schwiegermutter als solche so sehr gefürchtet wird, wie im Lande der Beni-Amr. Wer also dort für die Humanität etwas tun will, muß offenbar vor allem ein „Rezept gegen Schwiegermütter“ mitbringen.

Im Vertrauen

Konsequenz in der Erziehung. Bei der Erziehung kommt es vor allen Dingen darauf an, die Erziehungsmaßnahmen gleichmäßig zu beachten; so darf man nicht morgen umstoßen, was man heute festgesetzt hat, nicht heute erlauben, was gestern streng verboten war. Dadurch erleidet die Gewöhnung und Einlebung an eine bestimmte Ordnung bedeutende Einbuße. Das Kind schwankt in seinem Verhalten hin und her; die Gewöhnung an eine bestimmte Lebensordnung ist unter solchen Verhältnissen unmöglich. Damit entbehrt das Kind der Grundlage für die sittliche Entwicklung und der Stetigkeit, die für die Bildung des Charakters notwendig ist. Daß alsdann als Erziehungsprodukt ein schwankendes Rohr entsteht, das den Stürmen des Lebens nicht gewachsen ist, dürfte auf der Hand liegen. Deshalb halte man streng auf die Beachtung der Erziehungsgrundsätze und Erziehungsmaßnahmen, die man ein für allemal als richtig erkannt hat.

Scherz und Ernst

Saphir und der Schauspieler. — Saphir verfolgte einen mittelmäßigen Wiener Schauspieler unabläßig mit seinen scharfen Witzen. Eines Tages stellte dieser ihn im Restaurant zur Rede, es kam zum Wortwechsel und Saphir sagte zu ihm: „Ihnen soll morgen mittag hier etwas von mir geboten werden, was Ihnen in Ihrem ganzen Leben noch nicht passiert ist.“ — Am andern Tag zur Mittagszeit war das Restaurant überfüllt von „Zeugen,“ der Schauspieler war anwesend, Saphir aber blieb aus. Plötzlich trat der Kellner an den Schauspieler heran und sagte: „Ein Herr draußen wünscht Sie zu sprechen!“ Der Schauspieler eilte hinaus, begleitet von mehr denn 20 Personen. Da stand Saphir und sagte: „So, mein Herr, jetzt sind Sie herausgerufen worden, und das ist Ihnen in Ihrem ganzen Leben noch nicht passiert!“